

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

18 (22.1.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 26. Telefon 7184-92. Postverlagsort: Karlsruhe 1 — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3502; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1983; Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161; Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 3305 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe — Monatsbezugspreis 2,90 DM, zuzüglich 46 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 30 Pfg. — Einzelheft 30 Pfg. — " 2

Mißbilligungsdebatte wurde verhindert

Bundestag kontrolliert Blank

Die Dienst- und Propagandatätigkeit unter parlamentarischer Kontrolle

BONN (EB) — Die Fraktionen der Bonner Regierungskoalition verhinderten am Mittwoch in der ersten Sitzung des Bundestages im neuen Jahr die Behandlung der von der SPD eingebrachten Mißbilligungsanträge gegen den Bundeskanzler und gegen Bundesjustizminister Dr. Dehler. Ein CDU-Antrag auf Absetzung der Mißbilligungsanträge von der Tagesordnung wurde gegen die Stimmen der Oppositionsparteien angenommen. In der Sitzung am Mittwoch wurde einem Antrag der SPD entsprechend beschlossen, den bisher nur zur Mitberatung des EVG-Vertrages eingesetzten Bundestagsausschuß mit der laufenden parlamentarischen Kontrolle der Dienststelle Blank zu beauftragen. Auf Wunsch der Koalitionsparteien erhielt der neue ständige Ausschuß die Bezeichnung „Ausschuß für Fragen der europäischen Sicherheit“.

Die strikte Ablehnung der Mißbilligungsdebatte löste bei der Opposition lebhaften Protest aus. Gegen die Ansicht der CDU, daß die Beratung dieser drei Anträge im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zweckmäßig wäre, stellte der SPD-Abg. Mellies fest, daß mit der Annahme des Absetzungsantrages der CDU nur noch neue Unruhe in die Bevölkerung getragen werde und daß sich daraus verhängnisvolle Folgen ergeben könnten. Die Absetzung der Mißbilligungsanträge, die sich gegen die Eingriffe Dr. Adenauers und Dehlers in die schwebenden verfassungsrechtlichen Fragen um den EVG-Vertrag richten, wäre „ein Tiefschlag gegen die Demokratie“. Eine offene Diskussion stärke die lebendige Demokratie, eine Unterbindung der Diskussion sei die stärkste Hilfe für die Agenten des kalten Krieges.

Die Namensänderung des Ausschusses zur Kontrolle der Dienststelle Blank erfolgte gegen die Stimmen der SPD, die durch ihren Sprecher, Abg. Fritz Eriker, mitteilen ließ, daß darin eine Hinnahme der Verträge als vollendete Tatsache zu sehen sei, was sie nicht anerkennen könnte. Eriker hatte vorher die Große Anfrage der SPD wegen der Tätigkeit der Dienststelle Blank begründet und vor allem beanstandet, daß der Dienststellenleiter Blank mehrfach in der Öffentlichkeit, vor allem über den Rundfunk, über die Planungen und Vorbereitungen seiner Dienststelle

gesprochen habe, während das Parlament als Ganzes bis heute nicht darüber unterrichtet worden sei. Es gehe nicht an, daß der Bundestag vor vollendete Tatsachen gestellt werde. Außerdem forderte Eriker die sofortige Reduzierung des Personalstandes des sog. Interimsausschusses in Paris, der weiterarbeiten, als ob nicht entscheidende politische Änderungen eingetreten seien.

Der Bundeskanzler begründete die Tätig-

keit der Dienststelle und ihren Aufbau mit der „Organisationsgewalt der Bundesregierung“ und erklärte die Bereitschaft des Kabinetts, entsprechend dem SPD-Antrag den neuen Bundestagsausschuß laufend zu unterrichten. Während der Kanzler aber die Annahme des SPD-Antrages empfahl, brachte die Koalition den erwähnten Abänderungsantrag ein, über den es zu einer längeren Debatte kam. Nach den Mitteilungen des Kanzlers arbeitet der Interimsausschuß gegenwärtig nicht.

Bundeskanzler Dr. Adenauer nahm auch am Mittwoch, diesmal vor dem Bundestag zu den Verhaftungen früherer Nationalsozialisten Stellung, und unterstrich seine schon bisher abgegebene Erklärung, daß von einer nationalsozialistischen Gefahr in der Bundesrepublik keine Rede sein könne.

Erste Schwierigkeiten für Eisenhower

Die neue USA-Regierung noch nicht in ihrer Gesamtheit bestätigt

WASHINGTON (dpa) — Bereits am ersten Tage seiner Amtstätigkeit stieß der neue amerikanische Präsident Eisenhower auf unvorhergesehene Schwierigkeiten. Entgegen den Erwartungen ist die neue USA-Regierung nicht am Mittwoch in ihrer Gesamtheit vom Senat bestätigt worden, da gegen die Amtsübernahme des neuen Verteidigungsministers Wilson Bedenken erhoben worden sind. Nach Ansicht zahlreicher Senatoren würde ein Amtsantritt Wilsons gegen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen verstoßen, da er Großaktionär der General Motors ist. Der republikanische Vorsitzende des Ausschusses, Saltonstall, erklärte, Wilson würde nicht vor

Freitag vor dem Ausschuß erscheinen. Weiter habe der künftige Justizminister um einen Aufschub gebeten, um die rechtliche Seite des Falles prüfen zu können.

Bundeskanzler Dr. Adenauer begrüßte am Mittwoch in Bonn die Antrittsrede des neuen amerikanischen Präsidenten Eisenhower „als einen außerordentlichen Beitrag zur Stabilisierung des Weltfriedens“. Eisenhower habe außerordentlich kluge Worte gefunden, die für die Völker der freien Welt eine Stärkung bedeuten.

Expräsident Truman wurden bei seiner Abreise von Washington in seine Heimatstadt Independence von einer vieltausendköpfigen Menge herzliche Ovationen bereitet. Truman richtete von der Plattform des Präsidentenzuges, den Eisenhower ihm für die Reise zur Verfügung gestellt hatte, einige Worte an die Menge. Die Kundgebungen für Truman waren völlig spontan und unorganisiert. Eisenbahnarbeiter riefen Truman zu: „Du bist immer unser Freund gewesen“. Die Menge sang zum Abschied mehrfach „For he's a Jolly good fellow“ und „Old lang syne“.

Ein „untersetzter Mann mit einem offenen Messer in der Hand“ wurde am Dienstag kurz vor Beginn der Amtseinführung Präsident Eisenhovers von der Polizei von einer Tribüne vor dem Kapitol heruntergezerrt und verhaftet. Der Mann, der, wie sich bei einer Leibesvisitation herausstellte, noch zwei andere Messer bei sich hatte, wurde beobachtet, wie er auf der Tribüne „lauern über einem offenen Wagen hockte“, in dem der künftige Justizminister Brownell und seine Gattin saßen. Die Polizei, die die Festnahme des Mannes am Mittwoch bekanntgab, hat seinen Namen noch nicht ermitteln können.

Benelux in der Sackgasse

BRÜSSEL (dpa) — Ohne eine Einigung über das Lohn- und Preisproblem erzielt zu haben, trennten sich die Wirtschaftsminister der Benelux-Staaten spät in der Nacht zum Mittwoch in Brüssel. Wie der belgische Wirtschaftsminister Jean Duvieusart nach Abschluß der Konferenz von Vertretern Belgiens, Hollands und Luxemburgs erklärte, war es trotz allen guten Willens nicht möglich, eine gemeinsame Entscheidung zu fassen. Nun will der ständige Ministerausschuß der Benelux am 14. Februar das Problem weiterberaten.

De Gasperi hat sein Wahlgesetz durchgebracht

Siebzigtstündige Marathon-Sitzung endete mit Saalschlacht

ROM (dpa) — Nach einer mehrwöchigen Debatte — der längsten in der parlamentarischen Geschichte Italiens — sprach die italienische Abgeordnetenkammer Ministerpräsident De Gasperi am Mittwoch bei Morgenrot das Vertrauen aus und nahm die von der Linksoption erbitte bekämpfte Regierungsvorlage für ein neues Wahlgesetz an. Das endgültige Abstimmungsergebnis war 332 gegen 17 Stimmen für die Regierung. Die etwa zweihundert Abgeordneten der Kommunisten und Linksozialisten enthielten sich der Stimme und verließen, als das Ergebnis bekanntgegeben wurde, unter Absingen der „Internationale“ den Saal. Die Gegenstimmen wurden von Monarchisten, Anhängern der als neofaschistisch geltenden MSI und einigen Sozialdemokraten abgegeben. Das Wahlgesetz der Regierung sieht vor, daß die aus den Wahlen als Sieger hervorgehende Parteigruppe,

auch wenn sie nur 31 Prozent der Stimmen auf sich vereint, zwei Drittel der Parlamentssitze besetzen kann.

Die Abstimmung folgte einer fast siebzigtstündigen pausenlosen Dauersitzung, während der die Abgeordneten aus Furcht vor Ueberraschungsmanövern und einem vorzeitigen Ende der Debatte nicht wagten, das Parlamentgebäude zu verlassen. Als die Abstimmung am Mittwochmorgen endlich stattfand, konnten die Abgeordneten vor Müdigkeit ihre Augen kaum noch aufhalten. Am Dienstagabend waren die Spannungen zwischen den Kommunisten und den Vertretern der Regierungsparteien in einem heftigen Wortwechsel explodiert, der zu einer Saalschlacht in der Abgeordnetenkammer führte. In einem wüsten Handgemenge schlugen die Abgeordneten beider Seiten aufeinander ein, bis der Saal geräumt wurde.



Todesurteile im Schirmeck-Prozeß

Ein französisches Militärgericht verurteilte am Mittwoch in Metz den ehemaligen Leiter des Lagers Schirmeck, Karl Buck (auf unserem Bild stehend) und den früheren Polizeileutnant Karl Nußberger zum Tode. Der Mitangeklagte Walter Müller erhielt 20 Jahre Zuchthaus, Kurt Giegling 10 Jahre, Siegmund Weber 15 Jahre Zuchthaus und Oskar Hörth 5 Jahre Gefängnis. Die Angeklagten Kretzer, Maier, Specht und Wunsch wurden in Abwesenheit zum Tode, die Angeklagten Bähr und Krauß ebenfalls in Abwesenheit zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt. Den Angeklagten wurde die Ermordung und Mißhandlung zahlreicher französischer Häftlinge im Lager Schirmeck während des Krieges zur Last gelegt.

Noch alles unklar in der Saarfrage

PARIS (dpa) — Von zuständiger Seite des französischen Außenministeriums wurde am Mittwoch darauf hingewiesen, daß bei der für die erste Februar-Hälfte erwarteten Sechserkonferenz der Montanunion-Staaten der französische Außenminister Bidault und Bundeskanzler Dr. Adenauer möglicherweise neue Saarbepflichtungen vereinbaren könnten. Allerdings müsse zuvor die Haltung des Kabinetts René Mayer in der Saarfrage eindeutig festgelegt werden. Dieses Problem sei bisher nicht im neuen französischen Ministerrat erörtert worden. Außenminister Bidault werde außerdem noch persönlichen Kontakt mit dem Ministerpräsidenten des Saarlandes, Johannes Hoffmann, aufnehmen müssen.

Kurze Berichte aus aller Welt

König Paul von Griechenland in Deutschland
König Paul von Griechenland traf am Mittwoch nachmittag zu einem mehrtägigen privaten Aufenthalt auf der Marienburg bei Hannover ein. Der Besuch des Königs wurde von den deutschen Sicherheitsorganen streng geheimgehalten.

Grippewelle in Bayern fordert sieben Todesopfer
Die Grippewelle in Bayern hat in München bisher sieben Todesfälle gefordert. Wegen der vielen Grippeerkrankungen mußten erneut sieben Schulklassen geschlossen werden.

Neue Oosterreich-Verhandlung am 30. Januar
Die britische und die französische Regierung haben die Einladung der USA zu einer neuen Beratung der Außenminister-Stellvertreter über den österreichischen Staatsvertrag in London angenommen. Die Sitzung soll am 30. Januar stattfinden.

Deutsch wieder Unterrichtssprache in Südwesafrika
Die südafrikanischen Mandatsbehörden haben in der ehemaligen deutschen Kolonie Südwesafrika Deutsch wieder als Unterrichtssprache zugelassen.

Deutsche Patente können in Israel angemeldet werden
Das Patentamt des Staates Israel nimmt seit Januar 1952 Anträge deutscher Antragsteller auf Eintragung von Patenten und Warenzeichen in Israel entgegen.

Neue Freigabe in Kehl
Die französischen Behörden haben am Mittwoch einen Wohnblock von 20 Häusern mit 44 Wohnungen fristgerecht freigegeben. Die Häuser befinden sich durchweg in einem schlechten Zustand.

ÖTV kündigt Tarife der Hafnarbeiter
Die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr hat den Lohnstarif der Hafnarbeiter aller deutschen Nord- und Ostseehäfen zum 30. April gekündigt.

Polnischer Prozeß gegen Geistliche
Am Mittwoch begann vor dem Militärgericht in Krakau ein Prozeß gegen sieben Angeklagte, darunter vier katholische Priester und eine Frau, die der „Spionage für den amerikanischen Geheimdienst“ beschuldigt werden. Einige der Angeklagten sollen hohe Würdenträger am bischöflichen Ordinariat von Krakau sein.

Verurteilte im Ockfen-Prozeß legen Berufung ein
Die Verteidiger der vier wegen der Bluttat von Ockfen von einem französischen Gericht in Rastatt verurteilten Deutschen haben beim französischen Obergericht gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Fall Naumann erneut vor dem Unterhaus

Eden war mangelhaft unterrichtet / Naumann hatte Verbindungen zu Blücher

LONDON (dpa) — Die Informationen über Geheimmaterial Blüchers und über Naumann, die der britische Hohe Kommissar englischen Journalisten in Bonn gegeben hat, waren am Mittwoch Gegenstand einer Unterhausanfrage. Der frühere Verteidigungsminister Shinwell fragte, warum nicht auch Außenminister Eden im Unterhaus mitgeteilt habe, daß Naumann vertrauliche Dokumente des Vizekanzlers Blücher zugänglich waren. Eden habe am Dienstag erklärt, sein Vertrauen in die Bonner Regierung sei unvermindert. „Wie vertritt sich das“, fragte Shinwell, „mit der Enthüllung des Hohen Kommissars, daß der als Führer der Verschwö-

rung Bezeichnete Zugang zu Dokumenten hatte, die im Besitze des Vizekanzlers der Adenauer-Regierung waren?“ Die Antwort Edens war: „Naumann stand auf der Postversandliste für Parteiliteratur, und das scheint die Grundlage der fraglichen Berichte zu sein. Schlimmeres ist nicht drin.“ Im übrigen habe er, so erklärte Eden, das Material bekanntgegeben, das er gehabt habe. Wegen schlechter Wetterverhältnisse könnten Flugzeuge in Deutschland, die Dokumente bringen sollten, nicht starten. Er hoffe, in der nächsten Woche eine ausführlichere Erklärung abgeben zu können.

Noch über vier Mill. Familien ohne Wohnung

Bundestag debattiert die ernste Situation im sozialen Wohnungsbau

BONN. (EB) — Der Bundestag überwies am Mittwoch nach erster Beratung den Regierung-Entwurf einer Novelle zum ersten Wohnungsbaugesetz, den CDU-Entwurf eines Gesetzes zur Schaffung von Familienwohnheimen und den Gesetzentwurf über die Förderung des Umsiedlerwohnungsbaues in die Ausschußberatungen. Die drei Entwürfe sollen gemeinsam mit dem bereits im Vorjahr eingebrachten SPD-Entwurf zum ersten Wohnungsbaugesetz im Ausschuß beraten werden.

Der sozialdemokratische Sprecher, Abg. Jakob, bemängelte, daß in der Novelle nicht der Versuch gemacht worden sei, die Mittel für den sozialen Wohnungsbau zusammenzufassen und kritisierte, daß die Bereitstellung von Bundesmitteln von der haushaltsmäßigen Deckung abhängig gemacht worden sei. Völlig untragbar sei der Plan der Regierung, die Richtsatzmieten im Verordnungswege mit Umgehung des Parlamentes „aufzulockern“, nachdem schon heute weite Kreise die Neubaumieten nur unter großen Entbehnungen tragen können.

Der CDU-Abg. Lücke, der den Entwurf des Familienheimgesetzes seiner Fraktion begrün-

Leninorden für sowjetische Denunziantin

MOSKAU (dpa) — Die sowjetische Ärztin Lidia Timashuk hat für die „Hilfe“, die sie der sowjetischen Regierung bei der Aufdeckung des Ärztekomploths geleistet hat, den Leninorden erhalten. Eine entsprechende Verfügung wurde am Mittwoch in Moskau von dem Präsidium des Obersten Sowjets der Sowjetunion bekanntgegeben.

Mißbilligung

E.P. Wenn die Koalitionsparteien das Bedürfnis haben, in ihren Reihen alle Winkelzüge des Bundeskanzlers zu decken und den Kapriolen des Bundesjustizministers ihren Segen zu geben, dann ist dies ihre eigene Sache. Sobald sie aber verhindern, daß im Bundestag darüber gesprochen wird, berührt dies die Sache der Demokratie. Dieser Fall ist gestern eingetreten.

Man erinnere sich an die Vorgeschichte: Dr. Adenauer hat, indem er den Bundespräsidenten im Zusammenhang mit dem beim Obersten Verfassungsgericht angeforderten Rechtsgutachten an seinen Eid erinnerte, diesen in höchst ungehöriger Weise unter Druck gesetzt. Der Bundeskanzler hat darüber hinaus erklärt, daß der bekannte, die Senate verpflichtende Plenarbeschluß des Bundesverfassungsgerichtes keine gesetzliche Stütze besitze und dadurch dessen Amtsführung in Zweifel gezogen. Herr Dr. Dehler ging in der Verächtlichmachung dieser Rechtsinstitution noch erheblich weiter. Nachdem er die Kriegssoppe und die Gewerkschaften diffamiert hatte, wagte es der Bundesjustizminister sogar, das Bundesverfassungsgericht des Rechtsbrüches zu verdächtigen, was selbst bei einem Manne, von dem man gewohnt ist, daß er alles erreichbares Porzellan zerstückelt, eine Gipfelleistung darstellt.

Es müßte nicht nur ein unveräußerliches Recht des Bundestages, sondern seine zwingende Pflicht sein, Politiker dieser Haltung wegen zur Rechenschaft zu ziehen. Gerade weil es sich um leitende Männer der Bundesregierung handelt. Die SPD hatte im Sinne dieser Verpflichtung gehandelt, als sie diese Fragen im Parlament aufwarf und die Mißbilligung der Äußerungen des Kanzlers und seines Justizministers beantragte. Aber statt sich dieser Aufgabe zu stellen, machte die Koalition von ihrer Mehrheit Gebrauch, sie vergewaltigte die Opposition und beschloß die Absetzung der peinlichen Fragen von der Tagesordnung.

Dies war keine formelle Entscheidung, sondern, wie es auch im Bundestag genannt wurde, ein Tiefschlag gegen die Demokratie. In früheren Fällen hat man wenigstens eine Aussprache ermöglicht. Nun aber legte man dem Bundestag einen Maulkorb an. Ein Beispiel mehr, wie gering die gegenwärtige Regierungsmehrheit die Rechte des Parlamentes achtet und wie sehr sie bereit ist, den Kabinettsmitgliedern einen Freibrief auszustellen. Dr. Adenauer darf also unkritisiert weiter tun, was ihm beliebt, und selbst Herr Dehler darf schwätzen, was ihm der Augenblick gerade einbildet.

In einer Hinsicht hat diese Vorgangsweise allerdings eine Klarheit geschaffen, die den Koalitionsgenossen noch sehr unangenehm aufstoßen wird. In Zukunft gibt es keine Möglichkeit mehr, daß CDU-Politiker sich in öffentlichen Versammlungen von Herrn Dr. Dehler distanzieren und keiner von der FDP wird von Herrn Adenauer abtrüben können. Jeder einzelne Bonner Koalitionsgenosse hat nun bekundet, daß er die Handlungen und Äußerungen des Kanzlers und des Bundesjustizministers gutheißt und dafür die volle Verantwortung übernimmt. Darin wird man sie in der nächsten Zeit öffentlich erinnern müssen.

Dann wird es hoffentlich nicht daran fehlen, daß jene notwendige Mißbilligung, die zu erwirken dem Bundestag verweigert wurde, mit Nachdruck vom deutschen Volke ausgesprochen wird.

Nur ein Todesurteil beim Solfoter „Spionageprozeß“ Der Hauptangeklagte der zehnköpfigen Gruppe, die sich vor einem Solfoter Gerichtshof wegen angeblicher Verschwörung zum Sturz der kommunistischen bulgarischen Regierung zu verantworten hatte, ist am Dienstag zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. Ursprünglich wurde mitgeteilt, daß vier der Angeklagten zum Tode verurteilt worden seien.

Lörracher Briefzensur vor dem Landtag

„Diese Methode 1953 sehr unangebracht“ / Wieder CDU-Agitationsantrag

STUTTGART (EB) — Innenminister Ulrich erklärte am Mittwoch vor der Verfassungskommis- sion der Landesversammlung, daß die Stutt- garter Typhusepidemie keinen Anlaß zu einer Panikstimmung gebe. Die Erkrankungsfälle stellten einen verschwindenden Bruchteil der Bevölkerung dar. Die letzte Entwicklung lasse ein baldiges Abklingen erhoffen. Er dankte der Bevölkerung für die bisherige korrekte Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen. Ulrich beantwortete auch eine große Anfrage der SPD-Fraktion über die neuerdings im Kreis Lörrach wieder einsetzende Post- und Briefzensur der französischen Besatzungs- macht. Der Abgeordnete Stehban (SPD) hatte in der Begründung unter anderem betont, daß die demokratischen Parteien und demokrati- sche Persönlichkeiten nachgewiesenermaßen überwacht würden und fragte, ob das zur deutsch-französischen Klärung beitragen solle. Innenminister Ulrich verwies darauf, daß die Besatzungsmacht auf Grund ihres im Besat- zungsstatut ausgesprochenen Vorbehaltes (Schutz, Ansehen und Sicherheit ihrer Trup- pen) das Recht beanspruche, derartige Maß- nahmen durchzuführen. Er betonte, daß dieses Recht zwar nur noch da und dort ausgeübt werde, setzte jedoch hinzu, daß er persönlich eine solche Methode als für das Jahr 1953 sehr unangebracht betrachten müsse. Die Landesregierung werde ihre Versuche, diese Beeinträchtigung der Grundrechte abzustellen, weiter durchsetzen. (Auch der Generalvertrag enthält die gleiche Bestimmung, bei seiner Annahme würde sich an diesem Recht der Besatzungsmächte nichts ändern. Die Red.)

Das Plenum stimmte dann den bereits ge- troffenen Maßnahmen der Regierung für die Arbeitsbeschaffung zu. Für verstärkte Förde- rungsmaßnahmen waren kürzlich drei Millio- nen DM gegeben worden. Der Betrag wurde vorerst nicht erhöht, um einen finanziellen Ueberblick der nötigen Arbeiten und der

Mittel zu ermöglichen. In der Diskussion griff der Abg. Pflüger (SPD) die Politik der Bundes- regierung an, die letztlich der Anlaß zu der Arbeitslosigkeit von 1,9 Millionen gewesen sei, und verlangte eine baldige Aenderung. Mit großer Mehrheit wurde einem Antrag zugestimmt, für den Althausbau möglichst ausreichende Landeskredite für die Instand- setzung zur Verfügung zu stellen. Die CDU hatte gefordert, einen Betrag von 20 Millionen festzulegen. Der Bund hatte aber für das ganze Bundesgebiet nur 50 Millionen bewilligt, so daß dem CDU-Antrag in erster Linie agita- torische Motive zu Grunde liegen dürften. Finanzminister Frank stellte dazu fest, daß die vom Bund kommenden 4,8 Millionen vor- erst greifbar seien. Ferner hätten die Landes- zentralbanken bisher berechnete Reparatur- darlehen befriedigen können. Es sei deshalb kein Grund, sich auf einen Betrag dieser Höhe festzulegen. Schieler (SPD) zitierte, was die früheren Länder für diese Reparaturdarlehen gegeben hatten. Südbaden mit seiner reinen CDU-Regierung habe gar nichts gegeben. Brandenburg (FDP) wies den Abg. Werber (CDU) darauf hin, daß sein Antrag mit der von der CDU erstrebten Wirtschaftsordnung überhaupt nicht in Einklang zu bringen sei. Eine frei Wirtschaft schließe Staatssubventio- nen aus.

In einem Beschluß wurde der Bund aufge- fordert, den Ausbau der Autobahn Karlsruhe — Basel durch den Rheintal in Angriff zu nehmen und die dringend nötigen Umge- hungsstraßen bei Freiburg, Emmendingen und Kippenheim durchzuführen.

Darüber hinaus verabschiedete das Plenum 26 weitere Tagesordnungspunkte. Darunter auch einen SPD-Antrag, der für die Beibehaltung der Karlsruher Telegrafenkaserne als Lehrstätte der Technischen Hochschule ein- tritt.

Lehr über das „vereinfachte Wahlsystem“

Dr. Menzel: „Der Wahlgesetzentwurf des Kabinetts ist unanständig“

BONN (EB) — Vor Pressevertretern ver- suchte Bundesinnenminister Dr. Lehr am Mittwoch in Bonn den Kabinettsentwurf für ein neues Bundeswahlgesetz als „vereinfachtes System“ hinzustellen. Auf Fragen von Presse- vertretern mußte er jedoch selbst zugeben, daß dieses von den gegenwärtigen Regierungspar- teien ausgeklügelte System „vom Wähler ge- wisse Überlegungen verlange“. Diese Er- schwernisse müsse man nach Dr. Lehr An- sicht in Kauf nehmen. Die Ausrechnung des Wahlergebnisses sei „noch komplizierter“ und der interne Stimmenaustausch der „Parteien verwandten Geprägtes“ — wie er die jetzigen Regierungsparteien umschrieb — sei „das schwerstverständliche von allem“. „Das muß man schon zwei- oder dreimal hören und lesen, dann versteht man es“, äußerte der Bun- desinnenminister.

Der Entwurf sieht bekanntlich 484 stimm- berechtigte Abgeordnete vor, 22 Berliner Ab- geordnete, die zu den 484 stimmberechtigten Abgeordneten kommen, sollen nicht stimmber- rechtigt sein. 243 Abgeordnete sollen in Wahlkreisen und die übrigen 242 Mandate über eine Bundesliste verteilt werden. Nach dem komplizierten Entwurf soll künftig der Wähler anstelle eines Kreuzes eine „eins“ hinter den Namen des Kandidaten setzen, den er wählen will. Es ist ihm jedoch „freigestellt, darüber hinaus“ eine „zwei“ hinter den Na- men eines anderen Kandidaten zu setzen, dem seine Stimme zugute kommen soll, falls sein erster Kandidat nicht gewählt wird. Dr. Lehr meinte, daß diese Hilfsstimme keine zweite

Stimme sei, weil sie „erst in Funktion trete“, wenn die Hauptstimme „erfolgreich geblieben“ ist. In dem Entwurf sei außerdem vorgese- hen, daß sowohl im Wahlkreis als auch in den Landeswahlversammlungen für jeden Bewerber zugleich ein Ersatzmann benannt wird, damit Nachwahlen vermieden werden. Nach dem Entwurf ist bekanntlich eine Listenverbindung auf Bundesebene möglich.

„Der neue Wahlgesetz-Entwurf der Bundes- regierung ist unanständig, weil er dem Wäh- ler, der angeblich größere Freiheiten als bis- her erhalte, verheimliche, daß in dem Gesetz trotz aller Gebeteuerungen über die Bun- deslisten-Vereinbarungen doch eine glatte Li- stenverbindung der gegenwärtigen Bonner Koalitionsparteien Tür und Tor geöffnet sind“, erklärte der Wahl-Experte der SPD, Abg. Dr. Menzel, am Mittwoch zu den Ausführungen des Bundesinnenministers Dr. Lehr. Dr. Menzel wies darauf hin, daß die im Gesetz vorge- sehene Möglichkeit einer Proporz-Verrech- nung der Reststimmen jener Parteien, die in Bundeslisten-Verbindungen stehen, die Wahl tatsächlich zu einem völlig anonymen Vorgang stempeln, bei dem der einzelne Wähler über- haupt nicht mehr wisse, welcher Kandidat und welche Partei mit seiner Stimme in den Bun- destag entsandt werde.

Hollands Verkehrsminister in Baden-Baden In Baden-Baden trafen am Mittwochvormittag der holländische Verkehrsminister Dr. Jan Algera und Bundesverkehrsminister Dr. Hans Christoph See- bohm zu Besprechungen über Verkehrsfragen zusam- men, die beide Länder interessieren.

Erhöhung des Brotpreises droht

BONN (EB) — Gegen die Stimmen der SPD bewilligte am Mittwoch die Vertreter der Koalitionsparteien im Ernährungsausschuß des Bundestages den von der Bundesregierung vorgeschlagenen Wegfall der Subventionen für das Konsumbrot. Die letzte Entscheidung liegt jetzt beim Haushaltsausschuß.

Von der neuen USA-Regierung eingeladen

BONN (dpa) — Sechs Bundestagsabgeord- nete werden in Kürze auf Einladung der neuen amerikanischen Regierung nach den Vereinigten Staaten fahren, um die politischen Einrichtungen des Landes kennenzulernen. Es sind: von der CDU/CSU Dr. Gerhard Schrö- der, Franz Josef Strauß; von der SPD Prof. Carlo Schmid und Fritz Erler; von der FDP Dr. Karl Georg Pfeleiderer und von der DP Dr. Joachim von Merkatz.

Dr. Reinhold Maier bei Reber

BONN (dpa) — Bundesratspräsident Dr. Reinhold Maier hatte am Mittwochabend in Mehlern eine Aussprache mit dem amtierenden amerikanischen Hohen Kommissar Samuel Reber. Über den Inhalt der Besprechung wurde nichts mitgeteilt.

Kabinetts will „Rechtsstellung des BVG prüfen“

BONN (dpa) — Das Bundeskabinetts hat die Absicht, wie es heißt, „die Rechtsstellung des Bundesverfassungsgerichtes zu prüfen“. Zu diesem Entschluß sei die Regierung, so ver- lautet aus Bonn, auf Grund der Denkschrift des Bundesverfassungsgerichtes gekommen, nach der das Gericht haushaltmäßig nicht mehr dem Bundesjustizministerium unterstellt sein möchte. Diese Forderung des Gerichts hat bekanntlich auch der Bundesrat unterstützt. Das Bundeskabinetts hat seine Absicht dem Bundestag in einer Stellungnahme zu dem Vorschlag des Bundesrates mitgeteilt.

3,7-cm-Geschütze für Seegrenzschutz

BONN (EB) — Für den Seegrenzschutz ist, wie aus dem Bundesinnenministerium zu er- fahren war, eine größere Anzahl von 3,7-cm- Geschützen angekauft worden, mit denen die Küstenwachboote bewaffnet werden sollen. Wie weiter verlautet, sind im Jahre 1952 von den deutschen Werften vier neue Patrouillen- boote von je 70 BRT, fertiggestellt und abge- liefert worden, die mit 26 Knoten Geschwin- digkeit laufen. Vier weitere, aber schnellere Boote sind noch im Bau, während eine Reihe anderer Schiffe umgebaut werden sollen, so ein kanadischer Fischdampfer, der als Ver- sorgungsschiff dienen soll.

ÖTV lehnt „schwere Polizei“ ab

MOSBACH (dpa) — Über Organisation und Aufgaben der Polizei in der Bundesrepublik diskutierten die Teilnehmer einer Konferenz des Hauptvorstandes der Gewerkschaft Öffent- liche Dienste, Transport und Verkehr, die am Dienstag in Mosbach begann. Gegen eine so- genannte „schwere Polizei“, wie sie der FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Pfeleiderer als Er- satz für ein Truppenkontingent vorgeschlagen hatte, wandte sich der Leiter der Hauptfach- abteilung Polizei in der Gewerkschaft ÖTV, Walter Märkle. Polizei sei nichts anderes, als das Organ zum Aufrechterhalten der inneren Ordnung. Militärische Aufgaben seien ihr auch in bescheidenstem Maße nicht zu übertragen.

VVN schließt geflohene Juden aus

BERLIN (dpa) — Der in der vergangenen Woche nach Westberlin geflüchtete Präsident der jüdischen Gemeinden in der Sowjetzonen- republik Julius Meyer, und mehrere ebenfalls geflohene Vorsitzende jüdischer Gemeinden sind aus der kommunistisch gelenkten Ver- einigung der Verfolgten des Nazregimes (VVN) ausgeschlossen worden. In einer Erklärung der VVN heißt es, Meyer und die anderen seien „zionistische Agenten“.

Sie tanzte NUR EINEN SOMMER

25. Fortsetzung
Im Auto saß sie schweigend neben ihm; auch er sprach kein Wort. Sie waren erfüllt von einem Gefühl warmen Wohlbehagens und spürten, daß große Worte nicht das zu sagen vermochten, was ein Blick und eine kleine Geste andeuteten.
An der Brücke hielten sie wieder; er öffnete die Tür nicht, und sie saß müde, glücklich und still neben ihm, ihre Hände ruhten in ihrem Schoß.
Er redete in einem fort vor sich hin, was ihm gerade in den Sinn kam. Dann sprach er einige Verse von einer weißen und einer roten Blume, und einer, die erst aufblüht, wenn der Geber tot ist.
„Was ist das für eine Blume?“
„Das ist die Erinnerung. Alles, was man noch besitzt von einem lieben Freund, nachdem der Tod ihn genommen.“
„Vielleicht wird die Erinnerung zu einem schönen Märchen...“
„Vielleicht!“
„Sieh mal, wie die Nachtfalter vor den Scheinwerfern tanzen!“
„Ja...“ Wieder saßen sie einige Minuten schweigend nebeneinander.
„Stell dir vor, wenn ich dich heute nacht bis ans Ende der Welt führe...“
„Dann würdest du...“ Sie sah auf seine Uhr und sprang mit einem Schrei hoch: „Schon nach eins! Ich muß nach Hause!“
Sie wollte die Tür aufreißen, aber er hielt sie zurück.
„Warum hast du denn solche Angst? Es ist doch nur einmal im Jahr Mittsommersonnen- wende.“
„Aber...“
„War es denn nicht schön heute abend?“

„...aber vor einigen Wochen, an jenem Abend im Pastorat...“
„Daran entsinne ich mich nicht.“
„Das ist schade“, meinte er. „Vor mir steht er noch in einer unangenehm klaren Erinnerung.“
„Dann vergiß es doch!“ riet sie.
„Nur zu gern! Nun sag mir doch einmal — wieviel machst du dir eigentlich aus diesem Nisse Holm?“
„Soviel“, sagte sie und pustete über ihre Handfläche. „Aber darum brauchtest du dich doch nicht zwischen uns zu stellen, als er ver- suchte, mich zu küssen.“
„Ohne mich wärest du ihn nicht losgewor- den.“
„Ich hätte ja schreien können. Du selbst wirst noch darunter leiden müssen, denn er ist stark.“
„Weißt du denn nicht, daß Technik über Stärke siegt?“
Kerstin mußte ihm recht geben, aber trotz- dem warnte sie ihn nochmals, da Nisse die ländliche Jugend auf seiner Seite habe und Göran bei Alten und Jungen unbeliebt sei. Auf Görans Frage, wie das denn möglich sei, erklärte sie, daß er überheblich wirke und die andern es fühlen lasse, daß er der Ueberle- gene sei. Das täte nie gut, selbst, wenn es auf Wahrheit beruhe.
Sie seufzte, saß schweigend neben ihm und blickte in die Luft. Ihr weicher Mund war so ausdrucksvoll, war es Erwartung? Sehnsucht? Ach, wiech kleiner Rebell wohnte doch hinter diesem feingeschnittenen Gesicht und dem sitzamen Betragen.
„Willst du jetzt noch sieben Blumen pflücken und sie unter dein Kopfkissen legen? Das tun doch die kleinen Mädchen.“
„Jetzt nicht mehr. Aber es ist nun spät und die Mittsommernacht geht zu Ende. Außer- dem würde ich sowieso nichts träumen.“
Er war seltsam erregt. Das Blut hämmerte in seinen Adern, als bedeute es ihm viel, wie Kerstin sich zu ihm verhielt, als sei sie die

einzig, obgleich es so viele Mädchen in der Welt gab. Als er ihr Knie berührte, puffte sie ihn fort.
„Warum solltest du denn nichts träumen, Kerstin? Findest du nicht, daß du träumen müßtest?“
„Vielleicht“, sagte sie und lachte unsicher. „Ist die Wirklichkeit nicht schön genug, so wie sie ist?“
Er beugte sich schnell vor und küßte sie. Er merkte sofort ihr Erstaunen, als er sah, wie sich ihre erschreckten Augen verdunkelten, und er fühlte, wie sie erstarrte. Und dann stoben Funken vor seinen Augen. Im nächsten Augenblick hielt er sich die Hand an die Wange und hörte, wie sie die Wagentür von außen zuknallte.
„Du Dummkopf“, fauchte sie, „warum müßtest du alles zerstören, als es am schönsten war!“
„Kerstin, Kerstin, komm doch zurück!“
Keine Antwort. Kerstin begann zu laufen.
„Kann ich dich morgen irgendwie sehen? Nachmittags am großen Stein? Oder kommst du ans Wasser?“
Aber sie antwortete nicht, sondern flatterte nur fort und verschwand wie lichter Nebel in dem dunklen, schmalen Weg.

(Fortsetzung folgt)

An der US-Bürokratie gescheitert:

Karlsruher Ehepaar Paul muß nach Deutschland zurück

So endete die Überquerung des Atlantik mit einer Nußschale

Nun ist doch alles umsonst gewesen. Die Stürme in der Biskaya, die hausohen Wellenberge des Atlantik, selbst die tückischen Riffe an der kubanischen Küste wurden von dem Ozeansegler-Ehepaar Bruno und Margit Paul mit ihrer Nußschale von Segelboot bezwungen, aber in der Einwandererschleuse auf der Insel Ellis Island, angesichts der Freiheitsstatue, haben sie restlos Schiffbruch erlitten. Sie sind gescheitert an den bürokratischen Klippen der amerikanischen Einwanderungsbehörden, die dem aus Karlsruhe stammenden Ehepaar, über dessen abenteuerliche Ozeanüberquerung die Weltpresse in großen Schlagzeilen berichtet hat, jetzt endgültig die Einreise in die Vereinigten Staaten verweigert. Begründung: Die Ausweispapiere seien nicht ausreichend. Bis zum 1. Februar müssen Bruno und Margit Paul das von ihnen einst so gelobte Land verlassen haben — ohne ihr Segelboot „Thalia“, auf dem sie seit 1949 gemeinsam Himmel und Hölle erlebt haben.

Sportlicher Wagemut, entschlossenes Wollen zweier Menschen, sensationelle Abenteuerlust oder unverantwortlicher Leichtsin — so verschieden waren die Ansichten, als eines Morgens im Juli 1949 der Liegeplatz der schneeweißen „Thalia“ im Hamburger Hafen leer war. In aller Heimlichkeit hatten die Pauls ihr neun Meter langes und 2,5 Meter breites Stahlsegelboot bis an die Luken mit Proviant und Trinkwasser gefüllt. In der Nacht hatten sie sich verstohlen aus dem Hafengewässer geschlichen und waren vor und mit dem Wind die Elbe hinab gesegelt. Die Dunkelheit deckte sie vor den wachsamsten Augen der Wasserpolizei.

Unerwartete Stürme

In der Helgoländer Bucht drehte die „Thalia“, die ihren Namen nach einer reichen Tante der Pauls im amerikanischen Staat Colorado erhalten hatte, ihre Nase nach Südwesten. Unbehelligt passierte sie den Kanal von Dover, wurde in der Biskaya von unerwarteten Stürmen gleichsam zur Erprobung ihrer Seetüchtigkeit hin und her geworfen und ging dann in Vigo, einer Hafenstadt genau an der Grenze zwischen Spanien und Portugal, zum erstenmal wieder vor Anker. 2800 Kilometer waren seit dem heimlichen Auslaufen zurückgelegt worden. Die „Thalia“ hatte sich, wie die Pauls befriedigt feststellten, gut gehalten. Der Optimismus des Ehepaars wuchs wieder: Auch die Überquerung des Atlantik würde geschafft werden. Im Geiste hörten sie bereits den Kiel ihres Bootes auf dem Strand des amerikanischen Kontinents, der ihre neue Heimat werden sollte, knirschen.

Aber erst im Spätsommer 1950 konnte die „Thalia“ den gastfreundlichen spanischen Hafen wieder verlassen. Erst waren die Witterungsverhältnisse ungünstig gewesen, dann war Bruno Paul erkrankt. Inzwischen hatte man das Boot ausgebaut, neuen Proviant eingeladen, der stark interessierten Presse Interviews gegeben und Einladungen angenommen, mit denen die Spanier die „Weltbummler“ geradezu überschütteten. „Jeden Tag gibt es hier etwas Neues. Spanien hat uns sehr gut aufgenommen“, schrieb die Pauls damals begeistert ihren Verwandten in Karlsruhe.

Einige Tropfen Wikingerblut

Karlsruhe ist die Heimat der heute 39 Jahre alten Margit Paul, einer charmanten und unternehmungslustigen Frau mit großen, sehnsüchtigen Augen. In den Adern ihres 44 Jahre alten, in Dänemark geborenen Mannes rollen wohl einige Tropfen Wikingerblut. Schon als Sechzehnjähriger war er einmal in Amerika gewesen, hatte später in Berlin einen Antiquitätenhandel betrieben und war dem Krieg aus dem Weg gegangen, indem er 1939 mit seiner Frau nach Spanien übersiedelte. Die großen Pläne, die er nach dem Krieg hatte — er wollte mit finanzieller Unterstützung seiner amerikanischen Verwandten an der Autobahn

in der Nähe von Karlsruhe ein hochmodernes Hotel im US-Stil errichten — zerrannen wie Trükrum. Der große blonde Bruno Paul war von Jugend an mit Wellen und Wind: Uebrig blieb deshalb die Idee, mit seiner Frau in einer Nußschale den Ozean zu überqueren. Die gut gemeinten Warnungen vor dem Wagnis überhörte er. Tag und Nacht saß er mit seiner Frau über den Atlas gebeugt, legte die Reiseroute unter Berücksichtigung der Jahreszeiten fest und schwärmte von der einsamen Fahrt über die Unendlichkeit des Ozeans. Die Gefahren vergaß er.

Nach Vigo waren die Kanarischen Inseln die nächste Etappe der Pauls. „Nichts als Himmel und Wasser und wir und das Boot“, schrieb das Ehepaar nach Karlsruhe über diesen Teil der Reise, der zwar mit erheblichen körperlichen und seelischen Beanspruchungen verbunden war, aber ohne die gefürchteten Stürme verhältnismäßig ruhig verlief. Finanzielle Schwierigkeiten ergaben sich, und erst im Frühjahr 1951 konnte der Anker der „Thalia“ wieder gelichtet werden. Mit Kurs auf Miami an der Südspitze Floridas überquerten die Pauls in 60 Tagen den Atlantik. Der amerikanische Zerstörer „Putnam“ rettete sie aus höchster Seenot und schleppte das kleine Boot in den kubanischen Hafen von Guantanamo.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Geklautes Kupferkabel führt durch vier Instanzen

Im April 1951 kamen drei abgebrannte Jungens aus dem Rheinland auf Anhalterfahrt nach Pforzheim, wo sie hofften, Arbeit zu finden. Um zu Geld zu kommen, fragten sie den in solchen Dingen nicht unerfahrenen Otto S., der sich am Bahnhof herumdrückte, wo man in Pforzheim Kupfer klauen könne. Otto, eingedenk seiner gerichtlichen Erfahrungen, riet ihnen von einem solchen Vorhaben ab. Indes klaute das abenteuerliche junge Trio am Abend des 11. April aus einer Dreschhalle in Brötzingen einige Meter Kupferkabel. Die Boute in ihrem Koffer verpackend, wandten sich die Drei abermals an Otto, der ihnen bei der Verwertung des Kupfers behilflich war. Dieser schaffte das geklaute Kabel zu dem Althändler Emil K., der im Geschäft seiner geschiedenen Schwester Lina C. arbeitet. Otto war K. kein Unbekannter, denn sie hatten früher schon geschäftlich miteinander zu tun. Das noch isolierte Kabel wurde abgebrannt. Seine Schwester Lina errechnete einen Preis von 54 DM, der Otto ausbezahlt wurde. Davon erhielt Otto 12 DM, während das übrige die drei Kölner einsteckten. Auf die Frage, woher das Kupfer stamme, erklärte Otto „von seinem Grundstück“. K. bestritt, die Herkunft des Kupferdrahtes gekannt zu haben.

Die Sache beschäftigte das Pforzheimer Schöffengericht. Die drei Diebe erhielten Ge-

lin schwerer Sturm über dem Atlantik hatte die Segel zerfetzt und die „Thalia“ manövrierunfähig gemacht. In ihrem nach Karlsruhe gerichteten Brief jubelten Bruno und Margit Paul etwas zu früh: „Wir sind hier in Kuba in einem herrlichen Land!“ Die kubanische Bürokratie stellte den Weltumseglern ein Bein. Wochenlang wurden die Pauls, denen die Bevölkerung begeistert zugejubelt hatte, von Beamten der Einwanderungsbehörde verhört. Weitere Wochen vergingen, bis die Genehmigung zur Weiterreise nach Miami gegeben wurde. Vier Wochen warteten am dortigen Kai die Verwandten Pauls vergeblich auf das kleine Boot. Die „Thalia“ war überfällig geworden. Schiffe und Flugzeuge waren zur Suche eingesetzt. Aber sie fanden die Pauls nicht, die sich mit ihrem Boot vor einem verheerenden Sturm in schwer zugängliche Riffe geflüchtet hatten. Eine Funkanlage befand sich nicht an Bord. Endlich, im September 1951, tauchte am Hafenhorizont von Miami das weiße Segel der Nußschale auf.

Die „Thalia“ als Rechtsanwalts Honorar

Der Kampf mit dem Ozean war beendet, der Kampf um die Einwanderung begann. Bruno und Margit Paul haben ihn verloren. Die „Thalia“ mußte verkauft werden, um die Rechtsanwaltskosten bezahlen zu können. Es sieht ganz so aus, als hätte sich das Ehepaar inzwischen mit der reichen Tante in Colorado überworfen, denn nach den letzten Berichten aus Amerika versuchen die Pauls, irgendwo das Geld für die ihnen befohlene Rückreise nach Deutschland aufzutreiben. Das ist das einzige Zugeständnis, das die Einwanderungsbehörde den Ozeanseglern gemacht hat: Auf eigene Kosten die Heimfahrt anzutreten. Würden die Pauls nämlich nach Deutschland deportiert werden, so wären ihre Chancen bei künftigen Anträgen auf Einreiseerlaubnis gleich Null. Die Pauls hoffen, trotz allem doch noch in die Vereinigten Staaten zu kommen. Diesmal wohl nicht mit einer Nußschale.

fängnisstrafen von zusammen 10 Monaten, während Otto als Komplize 9 Monate bezog. Emil, dem eine frühere Strafe von einem Jahr eingerechnet wurde, erhielt ein Jahr drei Monate Gefängnis; gleichzeitig wurde gegen ihn ein Berufsverbot als Althändler ausgesprochen; seine Schwester Lina wurde freigesprochen.

Der Fall beschäftigte später die Karlsruher Strafkammer, welche auf die Berufung der Staatsanwaltschaft Emil K. wegen gewerbsmäßiger Hehlerei rechtskräftig zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus verurteilte und das fünfjährige Berufsverbot bestätigte. Seine Schwester Lina C. erhielt wegen fahrlässiger Metallhehlerei eine Geldstrafe von 1800 DM, im Unbeirunglichkeitsfalle 90 Tage Gefängnis.

Auf die Revision der Lina C. hob das Oberlandesgericht Karlsruhe das Urteil, soweit es sie betrifft, auf und wies den Fall zur nochmaligen Entscheidung an die I. Große Strafkammer des Landgerichtes Karlsruhe zurück. Nunmehr erhielt Lina C., wegen Vergehens gegen Paragraph 18 des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen wiederum 1800 DM Geldstrafe oder 90 Tage Gefängnis.

Er stahl Strom und Schrott

Wegen Rückfalldiebstahls sprach das Amtsgericht Pforzheim gegen den 27 Jahre alten

Herrgottschnitzer Knirsch erklärte, daß die Kollektion der Königin Elisabeth von England im Buckingham-Palast die Puppenstuben-Sammlung in Bodman noch an Vielseitigkeit übertrüfe. Das sei aber auch in der Tat die einzige „Konkurrenz“.

Ein Rundgang durch die Puppenstuben-Sammlung läßt im Geiste eine dem Menschen von heute völlig neue Welt, die Welt unserer Väter und Großväter, ersehen. Aber damals leben? Die „gute alte Zeit“ hatte auch ihre Schattenseiten. Trotzdem war der „Ausflug in die Vergangenheit“ außerordentlich interessant und lehrreich. Sie spiegelt immerhin den Ausdruck einer 300jährigen Kulturgeschichte plastisch wider.

Steine sind ihr Brot / Beton der große Gegner der Steinfacharbeiter

Was sagen die Bauunternehmer, die Architekten und die Verwaltungsfachleute dazu? Natursteine sind zu teuer, zu schwierig und zu zeitraubend in der Verarbeitung, sie lassen sich nicht ins moderne Städtebild. Sie lassen sich nicht normen, können im Winter nicht verarbeitet werden, erhöhen die Transportkosten. Wir haben nicht genug Steinmetzen, die Lieferzeiten sind zu langfristige. Die Bauherren wollen vom Naturstein nichts wissen. Andere bestreiten die Haltbarkeit der Steine für städtische Bauten, sie glauben, daß die Abgabe der Industrie eine Art „Steinlepra“ hervorrufen oder daß sich mit den Natursteinen keine der modernen Profile konstruieren lassen. So geht das Für und Wider durch alle Debatten.

Was sagen die Bauunternehmer, die Architekten und die Verwaltungsfachleute dazu? Natursteine sind zu teuer, zu schwierig und zu zeitraubend in der Verarbeitung, sie lassen sich nicht ins moderne Städtebild. Sie lassen sich nicht normen, können im Winter nicht verarbeitet werden, erhöhen die Transportkosten. Wir haben nicht genug Steinmetzen, die Lieferzeiten sind zu langfristige. Die Bauherren wollen vom Naturstein nichts wissen. Andere bestreiten die Haltbarkeit der Steine für städtische Bauten, sie glauben, daß die Abgabe der Industrie eine Art „Steinlepra“ hervorrufen oder daß sich mit den Natursteinen keine der modernen Profile konstruieren lassen. So geht das Für und Wider durch alle Debatten.

Dabei ist Baden ein „steinreiches“ Land. Im Acher- und Bühlertal liegen die größten Granitsteinbrüche Süddeutschlands. Ein vorzügliches Material wird dort gebrochen, das für Brücken, Tunnel- und Hafengebäuden wie geschaffen ist. Bei Kandern, Seebach, Triberg und im Bärental sind zahlreiche Steinbrüche, die Pflastermaterial liefern können. In Alpirsbach und in den großen Brüchen beim Wolfsbrunnen kommt ein feinkörniger, heller

Größte Puppenstuben-Sammlung Europas

Einzig „Konkurrenz“: Königin Elisabeth von England

Mit Puppen spielen die Menschen seit Jahrtausenden. Die älteste Spielpuppe fand sich im Schutt des alten Babylon. Aus Alabaster ist ihr Leib. Die Glieder sind beweglich. Doch im Schutt man nicht bis zum Orient zu wandern, um alte Puppen zu suchen. Auch die Fibra braucht man nicht bis zum Orient zu wandern, um alte Puppen zu suchen. Auch die Fibra braucht man nicht bis zum Orient zu wandern, um alte Puppen zu suchen. Auch die Fibra braucht man nicht bis zum Orient zu wandern, um alte Puppen zu suchen.

Es gibt wohl nur wenige Erwachsene, die in ihrer Kinderzeit nicht mit einer Puppe gespielt haben. Auf die „Marke“ kam es dabei gar nicht an. Die selbstgebastelte Stoffpuppe, deren „Innenleben“ entweder aus Sägemehl oder aus Holzwolle bestand, wurde nicht selten der mama-quakenden und augendeckelklappernden Luxus-Puppe vorgezogen. Auch heute kann man noch hie und da in einem versteckten Winkel oder auch ganz offen auf der Couch die Spielzeugpuppe der Hausfrau bewundern. Es ist sozusagen ihr Prunk- und Erinnerungstück aus den glücklichen Kindertagen.

Im Altertum schätzte man die Puppen von Sardinien, der Hauptstadt Lybiens, am meisten. Im Mittelalter wurden die Puppen in Nürnberg gemacht. Von hier aus gingen sie — entweder ganz aus Holz gearbeitet und mit Stoff überzogen oder aus Stoffresten und Lederbalgen hergestellt und mit Sägemehl ausgefüllt — in alle Welt.

Die moderne Spielpuppe allerdings ist erst rund 60 Jahre alt. Wann jedoch die Puppenstube, der notwendige Rahmen zum Puppenspiel also, erfunden wurde, ist bis heute unbekannt geblieben. Die älteste Puppenstube in dem hoch über dem Ueberlinger See auf dem Frauenberg stehenden alten Schloß Bodman stammt aus dem 17. Jahrhundert. Ihre „Einrichtung“ ist sehr primitiv. Andererseits vertritt die Puppenstube-Sammlung, die ärmlichste und größte ihrer Art in Europa überhaupt, einen tiefen Einblick in die Sitten und Gebräuche einer Zeit, wo man von Technik und Fortschritt noch nicht einmal etwas ahnte.

Keil sprach in Karlsruhe

Vor einer kleinen Schar und politisch interessierten Besuchern sprach gestern abend der frühere Landtagspräsident Wilhelm Keil über das „Ringeln um die Demokratie in Deutschland“. Keil, auf dessen Ausführungen wir in unserer morgigen Ausgabe näher eingehen werden, mahnte, die neonazistischen Wählerarbeiten so ernst wie möglich zu nehmen. Das Beispiel von München habe gelehrt, daß man den Anfängen nicht früh genug wehren könne.

Karlsruher Tagebuch

Naturfreunde: 20.00 Uhr im Chemiehörsaal der Technischen Hochschule Farblichtbilder-Vortrag „Zauber der Riviera“. Referent: Fr. Engelmann. Arbeitsjubiläum. Herr Karl Fischer, Schlosser, feiert am 22. Januar 1953 bei der Firma Junker & Ruh AG sein 23jähriges Arbeitsjubiläum. Badische Staatsoper, Opernhaus, 20 Uhr: 11. Vorstellung für das Abonnement C und freier Kartenverkauf „Undine“, Oper von Lortzing. Ende: 22.45 Uhr. Der Naturwissenschaftliche Verein Karlsruhe e. V. bringt heute, Donnerstag, den 23. Januar 20 Uhr im Bunsensaal des Instituts für chem. Technik der Techn. Hochschule (Kaiserstr.) einen Filmvortrag von Dr. Rud. Braun vom Institut für qualitative Wasserwirtschaft und Hydrobiologie der TH Karlsruhe über seine „Forschungsreisen im Amazonasgebiet“.

AZ gratuliert ...

... den Eheleuten Wilhelm Schwall, Karlsruhe-Daxlanden, Vorderstraße 66, zu ihrem goldenen Ehejubiläum. Der Oberbürgermeister übermittelte dem Jubelpaar die herzlichsten Glückwünsche. ... Frau Luise Adam, geb. Huck, Tullastr. 74 zu ihrem 79. Geburtstag. Frau Adam war lange Jahre pflichttreue Zeitungsträgerin.

AZ Wetterdienst

Hochdruck hält an

Das festländische Hochdruckgebiet schwächt sich zwar weiter ab, nimmt aber noch beherrschenden Einfluß auf die Gestaltung des Wetters in Südwestdeutschland.

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe gültig bis Freitag früh: Teilweise hochnebelartige Bewölkung, teilweise, besonders in Höhenlagen auch aufgehellert. Noch keine wesentlichen Niederschläge. Höchsttemperaturen in der Ebene etwas über 0 Grad, sonst leichter Frost. Schwache Winde aus West.

Rhein-Wassersstände

Konstanz 289 —1, Breisach 150 —2, Kehl 210 +5, Maxau 389 —1, Mannheim 248 —4, Caub 188 —11.

vorbestraften Ludwig B. aus Pforzheim eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und einer Woche aus. Ohne Erlaubnis des Eigentümers hatte B. von Ruinegrundstücken Eisenschmelzen und Schrott geborgen, welche er an Althändler verkaufte. Nachdem ihm sein Hauseigentümer den Strom abgestellt hatte, weil er weder Miete noch Stromrechnungen bezahlte, zapfte er heimlich die Leitung an und versorgte sich „gratis“ mit Elektrizität. Das Urteil des Amtsgerichts focht er mit der Berufung an. Zur Berufungsverhandlung vor der 3. Strafkammer Karlsruhe erschien er jedoch nicht und schickte ein Telegramm, nach welchem er in ärztlicher Behandlung wäre. Eine telefonische Rückfrage beim Krankenhaus Siloah in Pforzheim ergab, daß B. verhandlungsfähig war und ohne genügende Entschuldigung trotz ordnungsgemäßer Ladung der Verhandlung ferngeblieben war. Entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes verwarf die Strafkammer die Berufung des Angeklagten.

Granit vor, der sich für Bildhauerarbeiten und auch für Grabsteine vorzüglich eignet. Nicht minder wertvoll sind die Syenite und die schwärzlichen Chlorophyllgranite, die längst noch nicht genug erschlossen sind. Nicht minder wertvoll sind die roten Buntsandsteine, die bei den Münsterbauten in Freiburg und Breisach ebenso verwendet wurden wie bei den Klosterbauten in Alpirsbach und Hirsau. Nach Karlsruhe, Pforzheim und Mainz wurde früher das Material verfrachtet, auch Stuttgart und Tübingen haben Sandsteine aus dem Nordschwarzwald verarbeitet. Ferner kommen die gelblichgrünen Schiffsandsteine vor, die besonders für Fenster- und Türumfassungen geeignet sind. Nicht minder brauchbar sind die Muschelkalke, die sich als Hau- und Werksteine ebenso verwenden lassen wie als Schotter für den Straßenbau. Für alle Zweige der Bauberufe ist das richtige Material vorhanden, und auf Jahrhunderte hinaus könnte der Bedarf gedeckt werden.

Dabei sei gerne zugegeben, daß mit dem Stahlbeton ein gefährlicher Konkurrent entstanden ist, der sich für die Großbauten besser eignet als der Naturstein. Aber selbst bei den neuzeitlichen Skelettbauten besteht durchaus die Möglichkeit, Natursteinplatten zur Verkleidung zu verarbeiten. Für Brücken und Viadukte ist das heimatische Steinmaterial durchaus dem Stahlbeton überlegen, auch der ländliche Hausbau dürfte mit den örtlich vorkommenden Quadern noch immer billiger und dauerhafter zu erstellen sein als mit jedem anderen Material. Bei den Behördenbauten sollten nicht allein die billigsten Angebote ausschlaggebend sein, sondern auch die ästhetischen Fragen dürfen nicht unbeachtet bleiben. Naturstein-Fassaden schaffen eine Verbindung zum Landschaftsbild, sie bringen eine Einheit in der städtebaulichen Form und regen zur künstlerischen Gestaltung an. Denn mit den Bauleuten kommen auch die Steinmetzen und Bildhauer zu neuen Aufträgen, und ihre Werke geben der Städtebaukunst einen neuen Sinn. F.W.

Kurznotizen

Ettlingen. Der Verband der Heimkehrer hält für seine Mitglieder ab sofort am 1. und 3. Mittwoch jedes Monats von 18 bis 20 Uhr in der Hilfsschule (Schloß) Sprechstunden ab. — DAG. In der Woche vom 9.—14. März führt die DAG eine Arbeitswoche für Textilwarenkunde am Staatl. Technikum für Textilindustrie, Reutlingen durch. Auskunft über Arbeitsplan, Teilnahmeanmeldung usw. erteilt die Geschäftsstelle der DAG, Karlsruhe, Kriegsstr. 154. — Bretten. Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ veranstaltete am Sonntag eine interessante Schnitzeljagd, an der sich vor allem die Jugendgruppe zahlreich beteiligte. Die Spuren führten dabei nach Ruit und zurück über die Scheuerwiesen. — Die Frühjahrsausstellungen 1953 finden in der Zeit vom 1. April bis 30. Mai 1953 statt. Die Anmeldungen zur Prüfung sind bei den Vorsitzenden der Gesellenprüfungsausschüsse der Innungen bis spätestens 28. Februar abzugeben. Für die Teilnahme kommen Handwerkslehrlinge in Frage, die ihre Lehrzeit vertragsgemäß im ersten Kalenderhalbjahr 1953 beenden. Auskunft erteilt die Handwerkskammer Karlsruhe, die jeden Montag von 14 bis 17 Uhr im Rathaus, Zimmer 7, Sprechstunden abhält. — Der Schachklub Bretten hält am Freitag dieser Woche, 20. Uhr, im Café Zipperei seine Generalversammlung ab. Damit ist die Austragung des traditionellen Blütturniers um die Klubmeisterschaft verbunden. — Der Reitverein lädt für heute Donnerstag, 20. Uhr, nach der „Linde“ zur Jahreshauptversammlung ein. — Die Teilnehmer an der Bretten Weinachtsmesse des Einzelhandelsverbandes kommen heute Donnerstag, 20. Uhr, zu einer Besprechung im kleinen Saal der „Stadt Pflanzheim“ zusammen. — Bei günstiger Witterung fährt der TSV am kommenden Sonntag wieder mit dem Omnibus nach Unterstamm zum Skifahren. In Kuppenheim ist Teilnahme an einem Buntabend mit Tanz im „Ochsen“ vorgesehen. Anmeldungen nimmt Zigarrenhaus Ehrenfeuchter entgegen. — Heute Donnerstag, 20. Uhr, findet im Fotoatelier DERFO am Postweg wieder ein Foto-Unterhaltungsabend statt. Thema: Fehler bei der Aufnahme und ihre Behebung; Aufnahmefehler. — Heute Donnerstag, 18. Uhr, beginnt im Jugendheim wieder der Fotokurs der Jugendrings. Knaben und Mädchen über 12 Jahre sind dazu eingeladen. — Heute Donnerstag abend 20 Uhr findet im Heim eine Jugendringsitzung statt.

Landkreis Karlsruhe

Gutes Buch — Freund und Wegweiser

Grötzingen. Wie sehr der Lesestoff unserer Jugend die Erzieher beschäftigt, beweisen die immer wieder stattfindenden Diskussionslohen. Auch das Volksbildungswerk und die Eltern-Lehrer-Vereinigung der Grötzingen Volksschule hatte zu einem solchen Diskussions-Abend eingeladen. Hauptlehrer Mössinger meinte, ein gutes Buch sei der Freund und Wegweiser unserer Jugend. Was im Anschluß daran Hauptlehrer Kügler über das Thema „Was soll unser Kind lesen?“ zu sagen hatte, war für die in großer Zahl erschienenen Eltern von weittragender Wichtigkeit. Das Buch, so sagte der Redner, wecke die Anlagen des Kindes, es führe den Bub oder das Mädel zur eigenen Verantwortung hin und trage in weitem Maße zur Erziehung für das ganze Leben mit bei. Der Lesestoff bilde die Gesinnung der jungen Menschen. Herr Kügler dankte in herzlichen Worten der Gemeindeverwaltung, die für die Neuerrichtung einer Schülerbibliothek einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt hat. Eine Leseprobe aus „Onkel Toms Hütte“ zeigte den Anwesenden, wie packend und wahrheitsgetreu ein gutes Buch die Jugend ansprechen kann. Pfarrer Schuh forderte in der Diskussion mit allem Nachdruck die Verankerung eines Gesetzes über Schutz und Schund. Zum Abschluß gab Frau Ebendt als Vorsitzende der ELV einen kurzen Ueberblick über die im vergangenen Jahr erzielten Erfolge in der Eltern-Lehrer-Vereinigung. Gleichzeitig gab sie die Umstellung des derzeitigen Speiseplanes der Schulspisung ab 1. 2. 53 bekannt. — Was sich dann am Sonntag in einer kleinen Ausstellung guter Jugendbücher den Besuchern bot, stand über allen Erwartungen. Die Ausschmückung

des Raumes sowie die Dekoration lag bei Herrn Kügler in den besten Händen.

Rückblick der Feuerwehr

Söllingen. (Wz.) Zu der Jahreshauptversammlung im „Deutschen Kaiser“ fand sich eine stattliche Zahl von Wehrmännern ein. Auch die Gemeindeverwaltung mit Bürgermeister Heidt ließ es sich nicht nehmen, dem Kommandanten Rudolf Mall und seinen Männern den Dank auszusprechen für treuen Dienst am Gemeinwohl. Wenn auch nicht alle Wünsche hinsichtlich der Bereitstellung von Mitteln für die Wehr erfüllt werden konnten, so blieb doch nur der kleinere Teil der Anforderungen an den Gemeindegeldbeutel unerfüllt. Mit einem beruhigenden Ausblick auf die Gemeindefinanzen bleibt für das Neue Jahr auch ein größerer Spielraum im Rahmen des gemeindlichen Finanzgebahrens. Was wäre wohl unsere Gemeinde ohne eine schlagkräftige Feuerwehr? Wohl brachte das vergangene Jahr im Ort keine größere Brand- oder Wassernot, doch Rasten heißt Rosten und so ist es zu begrüßen, daß zur weiteren Ausbildung Wehrmänner zu Lehrgängen entsandt werden, wobei der Lehrgang an der Feuerwehrschule Bruchsal den Anfang bildet. — Im „Schwaben“ trafen sich die Mitglieder des Kaninchenzuchtvereins, um den Rechenschaftsberichten des Vorstandes Th. Weiß entgegenzunehmen und Vorschau zu halten. Als besonderes Ereignis für 1952 war die Ausstellung zu verzeichnen, die der Einwohnerschaft Zeugnis gab von dem Stand des Vereins. — Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ lud seine Mitglieder zur Generalversammlung ein, am Freitag, 23. 1. 53. Im Anschluß daran zeigt Wanderfreund Repple in einem Lichtbildvortrag „Ferienfahrt in Tirol“.

Generalversammlung des Radfahrverein „Frischauf“

Jöhlingen. (Pe.) Am Sonntagnachmittag hielt der Radfahrverein „Frischauf“ im „Adler“ seine Generalversammlung ab. Aus den Jahresberichten der einzelnen Funktionäre ging hervor, daß der Verein im vergangenen Jahr eine schöne Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen hatte und auch erstmals eine Saal-Radsport-Veranstaltung durchführte unter Mitwirkung von eigenen Kräften als Kunstradfahrer. Die Wahl der Verwaltung brachte folgendes Bild: 1. Vorstand Mandel Albert, 2. Vorstand Vogel Ferdinand, Schriftführer Dehm Edmund, Kassier Schwarzwälder, Fahrwart Abele Walter und Silvery Kuno, Führer Magg Karl und Kammerer Hermann, Vergnügungswart Melcher Bernhard, Vereinsdiener Herzog Josef, Beisitzer Pfund Anton, Fischer Franz, Abele Albert und Roth Johann. Durch Bundesvorstand Will-Bruchsal wurden durch Ueberreichung von Ehrenurkunden für 30jährige Mitgliedschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt: Wipfler Oskar, Kirchgässner Albert, Roth Johann und Sprifler Reinhard, für 25jährige fleißige Dienertätigkeit wurde Josef Herzog zum Ehren-diener ernannt.

Generalversammlungen in Wüssingen

Wüssingen (Ki). Die Generalversammlung des Fußballvereins im Klubhaus brachte mit der Wahl W. Fischer zum Spielausschußvorsitzenden keine Änderungen. — Die Ortsgruppe des VdK hielt im „Turnerheim“ seine Jahres-Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht von Vorstand Kling, dem

Bruchsal

Verkehrsunfälle am laufenden Band

Bruchsal. Auf der Landstraße zwischen Waghäusel und Oberhausen fuhr ein Kraftfahrer aus der Pfalz infolge übermäßiger Geschwindigkeit bei schlechten Sichtverhältnissen zur Nachtzeit auf ein in gleicher Richtung fahrendes Pferdewerk auf. Es entstand dadurch an beiden Fahrzeugen Sachschaden. Neben dem Kraftfahrer gelangte auch der Lenker des Fuhrwerks zur Anzeige, weil er sein Fahrzeug nur unzureichend beleuchtet hatte, was wesentlich zur Unfallursache beigetragen hatte.

Ein unter Alkoholeinfluß stehender Radfahrer fuhr auf der Hauptstraße in Münzesheim eine Frau an, die gerade im Begriff war, zu ihrer Arbeitsstelle zu gehen. Sie stürzte zu Boden und zog sich dabei schwere Verletzungen zu. Gegen den Radfahrer, der bis in die frühen Morgenstunden des Unfalltages in einer Gastwirtschaft gezecht hatte und nach dem Unfall die Flucht ergriff, wurde Anzeige erstattet.

In Langenbrücken geriet ein Mann aus einem benachbarten Landkreis auf der stark verleierten Straße beim Herannahen eines Lieferwagens mit seinem Kraftrad ins Schleudern. Dabei stürzte er. Der Fahrer des entgegenkommenden Lieferwagens konnte infolge der Straßenglätte auf die kurze Entfernung nicht mehr anhalten, so daß der Fahrer des Kraftrades angefahren und verletzt wurde.

Brände durch Fahrlässigkeit. Am vergangenen Sonntag brach in einem Anwesen in Untergrombach durch das unsachgemäße Aufbewahren von Asche ein Brand aus, dem Bekleidungsstücke und Teile des Dachbodens und Gebälks zum Opfer fielen. Die Entstehungsursache des Brandes ist darauf zurückzuführen, daß durch eine Mieterin in einem Eimer heiße Asche mit Kehrriech auf den Dachboden verbracht wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach kam der Kehrriech durch die heiße Asche zur Entzündung, so daß der Eimer durchglühte und einen in unmittelbarer Nähe befindlichen Schrank mit Textilwaren und den Boden sowie das Dachgebälk erfaßte. Der Brand konnte durch herbeigerufene Hausbewohner gelöscht werden.

Ein weiterer Brand brach in einem Wohnhaus in Ubstadt aus. Dort entzündete ein abgebrannter „Sternregen“ einen Vorhang, der dadurch vollständig vernichtet wurde.

Anlässlich einer Fremdenkontrolle in Ubstadt konnte ein im Fahndungsbuch wegen Unterschlagung zur Festnahme ausgeschriebener Mann ermittelt und in das Bezirksgefängnis Bruchsal eingeliefert werden. Derselbe hat vor seiner Festnahme in Ubstadt Werbeflecken angemietet und sich hierfür in betrügerischer Absicht Genehmigungsgebühren im voraus auszuhändigen lassen.

Bruchsal. Die Volkshochschule Bruchsal beginnt am 26. Januar mit einem Ausbildungslehrgang in Rede und Diskussion und verbindet damit einen Kursus „Rezitation und Leben von Prosa“. Eine Vortragreihe „Sozialpolitik und Arbeitrecht“ (Lohnfragen, Kündigungsschutz usw.) hat bereits begonnen. Nächster Abend Mittwoch, 23. 1., 20 Uhr, Französisch für Fortgeschrittene beginnt am Mittwoch, 21. 1., 19 Uhr. Der Beginn der beiden Deutschkurse „Stilkunde“ (Verbesserungen im schriftlichen Ausdruck) und „Rechtschreibung“ ist für Donnerstag, 22. 1., vorgesehen. „Algebra I“ hat begonnen, nächster Kursabend Donnerstag, 22. 1., 20 Uhr. Am Freitag, 23. 1., 19 Uhr, findet der zweite Abend des Kurses „Charakterkunde“ über den Aufbau des Cha-

rakters und der Persönlichkeit) statt. Ebenfalls am 23. 1., 19 Uhr, beginnt ein neuer Kursus für „Englisch-Fortgeschrittene“. Interessenten an den vorstehend verzeichneten Kursen werden gebeten, sich beim Sekretariat der Volkshochschule in der Baracke an der Unterführung umgehend (auch telefonisch unter Nr. 2541 Apparat 54) zu melden. Die Kurse finden in der Justus-Knecht-Schule statt.

Winterfeier des Sängerbundes

Obergrombach (S). Bei einem vollbesetzten Saale beging am Sonntag der Gesangsverein „Sängerbund“ im Haus der Jugend seine diesjährige Winterfeier. Ein Chor unter der Stabführung von Dirigent Hähnlein eröffnete die Feier. Den Höhepunkt bildete der Aktor „Der Untergang der Titanic“, die Tragödie eines englischen Personendampfers, der im April 1910 beim Zusammenstoß mit einem Eisberg unterging. Nach der Pause gelangte noch ein Lustspiel „Die urfidele Gerichtsitzung“ zur Aufführung. Gesangsvorträge bereicherten das gemütliche Beisammensein bis zum Ende. — Im Rahmen des Volksbildungswerkes wird heute Donnerstag, abends 8 Uhr, im Haus der Jugend Herr Landwirtschaftsrat Seßler einen Vortrag über landwirtschaftliche Belange halten.

Ettlingen

Süddeutsche Bürgerwehren kommen nach Ettlingen

Landestreffen in der Albtalstadt

Ettlingen. (Z) Am 30. und 31. Mai wird Ettlingen der Ort eines farbenprächtigen Schauspielspiels werden, wie eine Vorbesprechung mit Bürgerwehren-Landeskommandant Riederer und dem stellv. Bürgermeister Geisert ergab: Bürgerwehren aus Baden, Württemberg, der Pfalz und Hessen werden dieses Jahr ihr Landestreffen in der Albtalstadt, die selbst „Standort“ einer ehrwürdigen und traditionsreichen Bürgerwehr ist, abhalten. Ein-stimmig wurde Ettlingen als besonders geeigneter Ort für dieses Treffen anerkannt und das Angebot der Stadtverwaltung dankend angenommen.

Die Ettlinger Bürgerwehr hat bereits mit den Vorbereitungen für dieses Treffen begonnen und richtet schon jetzt an die Bevölkerung die herzliche Bitte, Quartiere für die auswärtigen Teilnehmer zur Verfügung zu stellen.

Da das Ettlinger Bürgerwehr-Kontingent allerdings noch ein verhältnismäßig kleines, wenn auch aufrechtes Häuflein ist, bittet sie überdies um „Rekruten“, eine Bitte, die mit keinem Gestellungsbehl verbunden ist, und sicherlich unter der jüngeren Generation daher freundlichen Widerhall finden wird.

Erfolgreiche Schachspieler

Ettlingen. (Z) Der Schachklub Ettlingen hat am vergangenen Sonntag im ersten Kampf um die Bezirks-Mannschaftsmeisterschaft in Daxlanden einen überzeugenden Sieg errungen. Mit 7 1/2 : 1/2 Punkten ist ein in dieser Höhe nicht erwarteter Partieausgang gelungen. Es ist der Mannschaft zu wünschen, daß sie auch weiterhin vom Glück begünstigt wird, damit sie auch bei der Vergabung des Meistertitels mitsprechen kann.

Sozialhilfe der „Solidarität“

Ettlingen. (Z) In der letzten Versammlung des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes gab Vorstand E. Schwindenhammer Neue-

rungen bekannt, die der Bundestag der „Solidarität“ kürzlich beschlossen hat. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Kassiers Dietsche über die neue Sozialhilfe, die mit Jahresbeitrag von 1 DM ab 1. Januar eingeführt wurde. Ihre Erträge sollen Mitgliedern zugute kommen, deren wirtschaftliche Lage eine Unterstützung erforderlich macht. Dadurch werden jedoch die bisherigen Hilfsmaßnahmen, wie Haftpflicht, Rechtschutz, Unfallunterstützung und Sterbegelder nicht berührt, da die neue Einrichtung nur eine Erweiterung des Sozialprogramms darstellt.

Generalversammlung des Musikvereins

Mörsch. Nach einem flotten Eröffnungsmarsch der Seniorskapelle eröffnete Vorstand Ewald Burkart die Generalversammlung des Musikvereins im „Ochsen“. Ehrenvorstand Franz Maier machte über Zweck und Ziel der Generalversammlung beachtenswerte Ausführungen. Schriftführer Franz Neu zeichnete eine lebhaft betätigte des Vereins, während Kassier Jos. Weber ein erfreuliches Plus in seinem Bericht aufzuweisen hatte. Revisor Gustav Rastetter äußerte sich über die gewissenhafte Kassenführung zufriedenstellend. Vereinsvorstand Ewald Burkart erwähnte einige Anerkennungs schreiben über das stattgefundene 3. Bezirksmusikfest. Gemeinderat Alois Kühn konnte die einstimmige Entlastung des Gesamtvorstandes feststellen. Bei der Neuwahl wurde folgendes Ergebnis erzielt: Vorstand: Ewald Burkart, Musikvorstand: Emil Neu. Die übrigen Ämter wurden mit den alten Positionen beibehalten mit Ausnahme des Schriftführers. Infolge Arbeitsüberlastung sah sich derselbe gezwungen, seine Mitarbeit für die nächsten 2 Jahre zu versagen. An Stelle dessen wurde Alfred Rastetter, Frühlingsstr., gewählt. Vereinsdiener Emil Volz sen. wird ebenfalls wieder mitarbeiten, wenn ihm eine zweite Hilfskraft an die Seite gegeben wird.

Protokollbericht von Schriftführer Bleck und dem Kassenbericht von Schreiber, brachte die Neuwahl, außer dem neugewählten 2. Vorstand Franz Schreiner keine Änderungen.

Gemeinde-Volksbad eröffnet

Grünwettersbach. (F.) Das Gemeinde-Volksbad im Untergeschoß des Schulhauses wurde diese Woche für die Allgemeinheit wiedereröffnet. Es enthält 4 Kabinen mit Badewannen und einen Duschkraum mit 10 Duschen und ist geöffnet für Frauen jeden Freitag von 17 bis 21 Uhr und für Männer jeden Samstag von 14 bis 21 Uhr. Diese hygienische Einrichtung wird allseits freudig begrüßt. — Zwei kurz aufeinanderfolgende Autounfälle an der unübersichtlichen Kurve der Hauptstraße an der Dorfzufahrt gegen Palmbach richteten wieder einmal die Aufmerksamkeit auf diese gefährliche Straßenstelle und geben Anlaß zu ernstem Besorgnissen. Es wäre endlich an der Zeit, daß dieser gefährliche Engpaß verschwindet; durch Ueberdeckung der beiderseitigen Straßengraben, nötigenfalls nach Abgrabung der Böschungen an beiden Seiten, wäre eine Verbreiterung der Fahrbahn von 4 auf 6 m möglich. Als erste Maßnahme wäre die Aufstellung von Warnungstafeln ober- und unterhalb der Gefahrenstelle dringend notwendig.

Die Feuerwehr plant im Mai eine Fahrt ins Blaue mit dem fidelem Sonntagsbummler. Hierzu sind schon jetzt Anmeldungen bei Löffler, Wiesenstr. 5, erforderlich.

Elektrische Anlagen werden geprüft

Leopoldshafen. (st) Die Henkel-Werke führten in der „Krone“ am 15. und 16. 1. 53 je zwei gut besuchte Waschvorstellungen mit Schauwaschen und Fachvorträgen vor. — Den Bestimmungen entsprechend müssen in ländlichen Gebieten die elektrischen Anlagen mindestens alle fünf Jahre geprüft werden. Von der Arbeitsgemeinschaft wurde zur Prüfung der elektrischen Anlagen für hier als Durchführungstermin der 26. 1. 53 vorgesehen. — Die Wahl des Vorstandes der Teilnehmergemeinschaft der Feldbereinigung Eggenstein-Leopoldshafen ist im Rathaus in Eggenstein erfolgt. Diesem Vorstand gehören von hier Bürgermeister Hellriegel, Gemeinderat Ludwig Westenfelder an. Deren Stellvertreter sind Gustav Neison und Wilhelm Peter Hauf. Bürgermeister Hellriegel wird der Vorsitzende des Gesamtvorstandes sein. Die Feldbereinigung wird nur für die von den Anlagen des Pflanzentlastungskannals betroffenen Grundstücke durchgeführt. — Am Freitag, den 23. 1. 53, findet der angekündigte Vortrag über den Tabakbau im Schulsaal des Rathauses statt. Es spricht Herr Schöber vom Tabakbauverband über den Tabakbau im allgemeinen sowie speziell über den Anbau von Virgin-Tabak. — Wegen Erkrankung von Pfarrer K r a p f fällt der Donnerstag-Wochen-gottesdienst aus. — Der hiesige Frauenverein für Krankenpflege hält am 1. 2. 53 seinen dies-jährigen Kaffeabend ab. Um Stiftung von Spenden für den Krabbelack sowie Kuchen für den Abend wird aufgefordert. — Am 23. 1. feiert Adolf Stahl, Friedrichstr. 22, seinen 77. Geburtstag. Wir gratulieren.

Wildschweineplage

Staffort. (H.) Im Zuge eines Notstandsprogrammes hat die Gemeinde Staffort in Verbindung mit dem Wasserwirtschaftsamt Karlsruhe in unmittelbarer Ortsnähe mit der Anlage eines neuen Grabens begonnen, um ein großes, bisher nicht nutzbar gemachtes Stück Land bewirtschaften zu können. — Die Aufarbeitung des Gabholzes für die hiesigen Bürger ist soweit abgeschlossen. Lediglich die Ausgabe wird einiges Kopfzerbrechen verursachen. Personen, die mit ihren Zahlungen bei der Gemeindekasse im Rückstand sind, können auf Abgabe von Gabholz keinen Anspruch erheben. — In der letzten Zeit tauchen wieder größere Herden von Wildschweinen in der hiesigen Gemarkung auf. Etlliche Schwarzkittel wurden durch hiesige Jäger bereits zur Strecke gebracht. — Der Gesangsverein „Germania“ beabsichtigt, sein am 2. Weihnachtsfesttag von der Laienspielgruppe aufgeführtes Singspiel „Schwalben aus Wien“ am kommenden Sonntag im Kronensaal zu wiederholen.

Bretten

Unfall auf der Bundesstraße 35

Bretten (W). Auf der Bundesstraße 35 kam es bei Gondelsheim zu einem Verkehrsunfall. Ein PKW-Fahrer konnte seinen Wagen auf der eisglatten Straße nicht mehr rechtzeitig zum Halten bringen, da er zu dicht hinter einem vor ihm befindlichen Lastwagen fuhr, der plötzlich stoppen mußte. Bei dem Aufprall auf den LKW entstand erheblicher Sachschaden.

„Handwerkskunst unserer Heimat“

Bretten. (W) Es waren diesmal leider nur wenige Besucher, die sich im Rathaussaal eingefunden hatten, um dem Lichtbildvortrag der Volkshochschule beizuwohnen, in dem uns Dr. Hillebrand mit der „Handwerkskunst unserer Heimat“ bekanntmachen wollte. Das war bedauerlich, denn der Referent wußte so viel Interessantes mitzutellen, daß man vor allem aus Handwerkerkreisen mehr Beachtung dieses Abends erwartet hätte. Freilich ist gerade im Kraichgau durch die zahlreichen Kriegszüge der vergangenen Jahrhunderte viel an alten Kunstschätzen verloren gegangen, aber Dr. Hillebrand hat in jahrelanger Kleinarbeit so viel künstlerische Handwerksstücke zusammengetragen, daß er aus dem Vollen schöpfen konnte und seine Lichtbilder und seine Ausführungen viel Wissenwertes vermitteln konnten, zumal der Redner sich ein hervorragender Kenner der Keramik entpuppte. Besonders interessant war uns seine Deutung handwerkskünstlerischer Zierate an der Bretten Stiftskirche.

Wolfach

Schwarzwaldder Verein stellt Wanderplan auf Ein Wanderheim ist geplant

Wolfach. Zwecks Aufstellung des Wanderplanes trat der Schwarzwaldder Verein im „Adler“ zusammen. Bis zur endgültigen Fertigstellung des Programms in etwa 14 Tagen, soll dasselbe einer weiteren Versammlung im „Löwen“ vorgelegt werden. Für das Jahr 1953 ist gleichzeitig eine Höhenfahrt in Aussicht genommen. Der Verein plant weiter die Errichtung eines Wanderheimes in gesunder Wohnlage des Kreises.

Wolfach. Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ hält heute Donnerstagabend 8 Uhr in der „Ratsstube“ eine wichtige Versammlung ab.

Wolfach. Der Ortsverband des VdK Wolfach hält morgen abends, 20 Uhr, im „Adler“ seine diesjährige Hauptversammlung ab.

Verbesserungen im „Storchhäusle“

Hornberg/Schw. Am vergangenen Samstag hielt der Ortsverein des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ im Gasthaus zum „Tannhäuser“ seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Vereinswanderungen keinen besonderen Anklang fanden, dagegen wurde in kleinen Gruppen sehr viel gewandert. Der Kassenbericht gab einen Beweis dafür, daß die Kasse in guten Händen ist. Trotz großer Ausgaben für das Wanderheim „Storchhäusle“ in Althornberg konnte ein Uberschuß erzielt werden. Im Wanderheim war es durch unermüdete Tätigkeit des Hauswartes möglich einige Verbesserungen durchzuführen. Es bleibt trotzdem noch manches zu tun, um auch in diesem Jahre zu erwartenden zahlreichen Wanderfreunden aus nah und fern einen angenehmen Aufenthalt zu ermöglichen. Vorgesehen ist die Abhaltung eines Film und Farblichbildervortrages, eine Omnibusfahrt mit Fußwanderung nach dem Belchen. Eventuell soll in Zusammenarbeit mit anderen Ortsgruppen eine mehrtägige Fahrt nach Tirol gemacht werden. Für die große Zahl der jugendlichen Mitglieder sind verschiedene Skiwanderungen vorgesehen und im Frühjahr eine Blütenwanderung mit dem Fahrrad. Die gesamte Vorstandschaft wurde mit einigen Ergänzungen wieder gewählt.

DRK plant Jugend-Rotkreuz-Gruppe

Hornberg. (A) Der Vorstand des Ortsvereins Hornberg vom Deutschen Roten Kreuz trat kürzlich zu einer Besprechung über die Gründung einer Jugend-Rotkreuz-Gruppe zusammen. Apotheker Ludwig konnte den 2. Vorstand und den Bereitschaftsführer der Rotkreuzbereitschaft Hornberg, sowie den Rektor Sachse als Vertreter der Volksschule und den vom Kreisverein entsandten Sachbearbeiter für Jugend-Rotkreuzfragen begrüßen. In einer einstündigen Aussprache konnten alle Fragen, die den Aufbau des Jugend-Rotkreuzes in Südbaden betreffen, eingehend besprochen und geklärt werden, so daß auch in Hornberg im Laufe des Frühjahrs 1953 mit der Arbeit am Aufbau einer Jugend-Rotkreuz-Gemeinschaft begonnen werden wird.

Jahreshauptversammlung der SPD

Hausach. (F) Bei der Jahreshauptversammlung der SPD gab Schriftführer Heiden den Tätigkeitsbericht, 7 Mitgliederversammlungen, 3 Vorstandssitzungen und eine öffentliche Versammlung fanden statt. Die Mitgliederzahl blieb konstant. Die Kassenrevision hatte keine Beanstandung gefunden und dem Kassier Schmid Fritz wurde für seine muster-gültige Kassenführung gedankt und die Entlastung erteilt. Die Neuwahl brachte folgendes Ergebnis: 1. Vorstand Joh. Wöhrlie, 2. Vorstand H. Faist, Schriftführer Wilh. Heiden, Kassier Fr. Schmid, Beisitzer B. Staudacher und H. Letzeisen. Die Kasse der Arbeiterwohlfahrt, welche von der SPD verwaltet wird, wurde geprüft und für gut befunden. Die gesammelten Gelder wurden restlos für Waisenkinder, Rentner und Witwen ausgegeben. Staudacher gab Aufschluß über die Bildung einer Ortsgruppe der A.W. Ebenfalls wurden die Genossen über die kommenden Wahlen der AOK Wolfach informiert.

Baden-Baden

Besucherzahl stieg, Uebernachtungsziffer sank Ein Bericht der Handelskammer

Baden-Baden: Einem Bericht der Handelskammer Baden-Baden zufolge beträgt die Gesamtzahl der in der Zeit vom 1. April 1952 bis 30. September 1952 eingetroffenen Gäste 85 714 (1951: 66 307), die Zahl der Uebernachtungen 303 091 (1951: 235 440). Damit erreichte die Zahl der Besucher jene des Jahres 1938. Die Zahl der Uebernachtungen jedoch bleibt im Vergleich zum Jahre 1948 um 45 Prozent niedriger. Die Handelskammer sieht darin auch eine Folge der Motorisierung, die zu einer kürzeren Aufenthaltsdauer beitrage. Die zur Zeit vorhandenen Betten würden 482 000 Uebernachtungen ermöglichen. Diese oberste Aufnahmefähigkeit sei während der Hauptsaison nur zu 61,8 Prozent ausgenutzt gewesen. Von den Fremden, die Baden-Baden aufsuchten, seien mehr als 32 Prozent Ausländer gewesen.

Nur 34 Mill. DM für den Wohnungsbau in Südbaden

Enttäuschung bei der Arbeitsgemeinschaft der badischen Landkreise

Zur Finanzierung des Wohnbauprogramms 1953 werden nach Südbaden vorläufig nur 33,8 Millionen DM fließen, und zwar 21,1 Millionen aus Bundes- und Landesmitteln und 12,7 Millionen Mark aus dem Umsiedlerprogramm. Die Arbeitsgemeinschaft der badischen Landkreise, die sich am Montag auf einer Tagung in Freiburg mit dem Bauprogramm in Südbaden befaßte, gab ihrer Enttäuschung darüber Ausdruck, daß die dem Regierungsbezirk zugeteilten Wohnbaumittel erheblich niedriger seien, als ursprünglich vorgesehen. Nach dem im November aufgestellten Verteilungsplan sollte Südbaden außerhalb des Umsiedlerprogramms 30 Millionen DM erhalten. Die südbadischen Landräte und Bürgermeister erhoben dagegen Einspruch, daß sich infolge der Kürzungen der Finanzierungsmittel die Bautätigkeit zu Ungunsten des allgemeinen Wohnbauprogramms verschieben werde. Insbesondere die Bürgermeister vertraten auf der Tagung die Auffassung, daß endlich einmal etwas mehr für den Wohnungsbau der Einheimischen getan werden müsse, nachdem im letzten Jahr bis zu 80 Prozent der öffentlichen Wohnbaumittel für die Flüchtlinge gebunden waren. Befremden erregte auch der Umstand, daß die Mittel in den vier Landesbezirken nach der Einwohnerzahl verteilt wurden, und daß Nordwürttemberg einen Zuschlag von 5 Millionen Mark bekam. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Landrat Oswald, machte die Vertreter der Landkreise jedoch darauf aufmerksam, daß diese Art der Verteilung durchaus berechtigt sei und daß Südbaden bei einem anderen Ver-

teilerschlüssel auch nicht besser wegkommen wäre.

Mangel an ersten Hypotheken

Besondere Sorgen bereitet in Südbaden bei der Wohnbaufinanzierung die Beschaffung von ersten Hypotheken. Wie auf der Tagung der Landkreise mitgeteilt wurde, hat der Versuch, durch eine Aktion mit Sieben-C-Mitteln aus der Wirtschaft die fehlenden ersten Hypotheken zu beschaffen, nur zu Teilerfolgen geführt.

Werden auch die Straßenbaumittel gekürzt?

Die Vertreter der Landkreise kritisierten ferner, daß wegen der Uebernahme der persönlichen und sachlichen Kosten der Ausgleichsämter durch die Landkreise die Mittel für den Straßenbau evtl. gekürzt werden müssen. In Südbaden waren die Kosten der ehemaligen Soforthilfämter vom Land getragen worden, was damit zusammenhing, daß Südbaden bisher keinen Finanzausgleich zwischen Land und Gemeinde kannte. Das Lastenausgleichsgesetz bestimmt dagegen, daß die Körperschaften, bei denen Ausgleichsämter errichtet werden, die Kosten voll vorstrecken müssen und daß der Bund dann später 50 Prozent zurückerstattet. Man rechnet damit, daß jeder Landkreis für die Finanzierung der Ausgleichsämter aus den Straßenbaumitteln etwa 50 000 DM abzuweihen muß. Als Ausweg aus dieser Finanzsorge wurde vorgeschlagen, die Ausgleichsämter auf Kreisebene in Südbaden bei den Landratsämtern zu errichten und auf diese Weise die Kosten auf den Staat abzuwälzen. (sw)

Offenburg

Wieder die Bahnschranke überfahren

Zum zweiten Male verhinderte Geistesgegenwart ein größeres Unglück



Offenburg. (M.) Am Montagabend, kurz nach 19 Uhr, durchfuhr am sogenannten „Hofweierer Uebergang“ schon wieder ein Kraftwagen die Bahnschranke. War es in der vergangenen Woche ein Lastwagen aus Württemberg, so war es diesmal ein Personenwagen aus Holland, besetzt mit drei Studenten. Geistesgegenwärtig wurde der herannahende Personenzug aus Freiburg zum Stehen gebracht und der Kraftwagen stieß rückwärts über die Geleise auf die Straße.

2000 DM Schaden

Offenburg (M.) Auf der Bundesstraße 3 in Richtung Offenburg — Windschlag stießen zwei Lastwagen zusammen. Der Schaden beträgt 2000 DM. Personen wurden nicht verletzt.

Orthopädischer Sprechtag

Offenburg (M.) Für die Kriegs- und Fliegergeschädigten findet am kommenden Freitag, von 8 bis 13 Uhr im „Schwanen“ der nächste Sprechtag statt. Er wird von der Versorgungsstelle Freiburg durchgeführt.

Feuerwehren schlossen sich zusammen

Offenburg (M.) In Offenburg versammelten sich die Wehrführer aller Freiwilligen Feuerwehren des Kreises. Hierbei wurde die Gründung eines Kreis-Feuerwehrverbandes beschlossen. Kreisbrandmeister Becht wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Zu seinem Stellvertreter Wäldele, Oberkirch.

ADAC fährt durch den vereisten Schwarzwald

Offenburg (M.) Der Automobilklub „Schwarzwald“ im ADAC hatte seine Mitglieder zu einer Winterfahrt in den Schwarzwald eingeladen. 61 Motorräder und Personenwagen stellten sich am Sonntagmorgen den Prüfern in den Reeanlagen. Die Fahrer hatten sich alle auf die Schwierigkeiten der vereisten Straßen eingestellt. Das führte dazu, daß alle Fahrzeuge gut die Kontrollstellen anfahren und ohne sonderliche Hem-

mungen den Ausgangsort erreichten. Nur in einem einzigen Falle kam es zu einem kleinen Sachschaden. Wie immer klappte die Fahrt, unter der Leitung des Sportleiters Julius Rorschach ausgezeichnet. Die Siegerehrung fand am Abend in Rammsweier statt.

Erhält Offenburg ein neues Feuerwehrhaus?

Offenburg (M.) Wie man erfährt, ist die Stadtverwaltung dabei dem langgehegten Wunsch der Feuerwehr Rechnung zu tragen und den Bau eines neuen, zweckmäßigen Feuerwehrhauses vorzubereiten. Daß die Wehr besser untergebracht werden muß, steht außer jedem Zweifel. Nun wird erwogen, diesen Bau an die alte landwirtschaftliche Halle anzugliedern. Man will dort die Unterbringung so gestalten, daß alle Anforderungen erfüllt werden können. Auch Wohnungen für die Fahrer sind vorgesehen. Uns scheint nur eines bedenklich: Das Haus würde sich dann am Rande der Stadt befinden.

Keine Schwierigkeiten in der Rohstoffversorgung

Offenburg (M.) Nach einem Bericht der Industrie- und Handelskammer Mittelbaden ist die wirtschaftliche Lage im Bezirk unverändert. Mit wenigen Ausnahmen gibt es auf dem Gebiet der Rohstoffversorgung keine Schwierigkeiten mehr. Der Handel hatte, wie alljährlich, im Dezember den stärksten Umsatz.

Wir gratulieren

Zell-Weierbach (M.) Zwei alte, immer noch aktive Sänger des biesigen „Sängerbund“ feierten Geburtstag. Karl Kiefer wurde 79 und Karl Buchert wurde 74 Jahre alt.

Vorstand wiedergewählt

Genzenbach (M.) In der Generalversammlung des Männergesangsvereins „Eintracht“ wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. Ihm und dem Chorleiter wurde der Dank ausgesprochen.

Kehl

Schwierige Kehler Verkehrsprobleme

Wie wird der Verkehr von und nach Frank reich gestaltet? Eine Mitgliederversammlung der SPD



Kehl. In einer Mitgliederversammlung der SPD, Ortsverein Kehl, sprach Stadtbaumeister Kaufmann über die Stadtplanung. Die ständig steigende Motorisierung, so sagte er, mache eine Umleitung der Hauptverkehrsader notwendig. Diese

dürften in Zukunft nicht mehr durch die Stadt führen. Die Planung sehe eine Umgehungsstraße am Schuttermühlkanal vor. Die Verkehrs- und Straßenverhältnisse von und zur Rheinbrücke müßten gleichfalls eine Änderung und Verbesserung erfahren. Man denke an eine Straßenführung, die, von der Großherzog-Friedrich-Str. ausgehend, über das Lager und das Gaswerk am Bahnhof vorbei zur Rheinbrücke führt. Zwei Möglichkeiten würden hier diskutiert. Der Stadtbaumeister ging dann auf den Plan ein, der in der Gegend von Marien einen Rheinübergang vorsieht und diesen an die noch zu bauende Autobahn Karlsruhe—Basel angeschlossen haben will. Wenn der Plan zur Verwirklichung komme, würde Kehl im Schatten dieser Verkehrsader liegen, Kehl wäre verkehrsmäßig ein toter Punkt. Nein, es sei notwendig — schon um diesem Plan entgegenzuwirken — in Kehl eine leistungsfähige Verkehrsader zu bauen, die den Verkehr von und nach Frankreich reibungslos bewältigen kann. Ein französischer Wunsch wolle neuerdings die

Rheinbrücke weiter nach Süden verlegen, wodurch die Entscheidung über die Art der Straßenführung zur Rheinbrücke erneut verzögert werde. Allein die Lage des Bahnhofes schein nun endgültig festzustehen. Nach den Plänen der Bundesbahn würde der Bahnhof weiter nach dem Süden und nach Osten gerückt werden. Der Stadtbaumeister erläuterte nun die Bebauung von Kehl-Süd und sprach über den Plan zur Schaffung eines Jugendzentrums. Das Jugendheim ist bereits in Bau und werde noch in diesem Jahre bezugsfertig. In unmittelbarer Nähe soll eine Jugendherberge gebaut werden. Außerdem sei geplant, in der unmittelbaren Nähe des Jugendheimes und der Jugendherberge ein Strandbad zu erstellen. In der lebhaften Aussprache wurden vor allem Probleme der Industriestedlung aufgeworfen. Man bedauerte die Tatsache, daß bis jetzt noch kein einziger Industriebetrieb zur Ansiedlung in Kehl gewonnen werden konnte. Die Versammlung verlangte den Einsatz der SPD-Fraktion in der Frage der Industriean siedlung.

Die Sprengladung explodierte zu früh

Leutesheim. Beim Stumpensprengen — eine Ladung explodierte vorzeitig — wurde ein junger Mann schwer verletzt und in das Krankenhaus eingeliefert.

Rastatt

Wesentliche Erneuerungen im Krankenhaus Der Stadtrat überzeuge sich von der Gesamt-Renovierung



Rastatt. Bei einem Besuch des städt. Krankenhauses konnte sich der Stadtrat vom Gelingen der Gesamtrenovierung dieses Hauses, zu der er vor einiger Zeit Mittel genehmigte, überzeugen. Umfangreiche Erneuerungen sind durchgeführt worden. U. a. erhielten die Zimmer neue Anstriche und Rundfunkanschlüsse. Die Kranken werden bald die Sendungen des Rundfunks über Kopfhörer hören können. Die Entbindungsstation erhielt eine moderne Sicherheits-Klingelanlage. Viele Einzelzimmer wurden mit Telefonanschluß versehen. So wurde für Patient und Personal alle bestmöglichen Erleichterungen geschaffen.

400 000 Liter Milch wurden abgeliefert

Iffezheim. Die Milch- und Wirtschaftsgenossenschaft hielt in der Festhalle unter großer Anteilnahme der Bevölkerung ihre Generalversammlung ab. Die Milchablieferung sei — so sagte Vorstand August Schneider in seinem Rechenschaftsbericht — gegenüber 1951 zwar zurückgegangen, die zur Ablieferung gelangte Menge von 402 689 Litern könnte aber trotzdem als ein gutes Ergebnis gewertet werden. Der Gesamtwarenumsatz habe 1952 224 674 DM betragen.

„Schwindel-Paul“ im Kittchen

Gaggenau. Im Oktober vergangenen Jahres stellte ein nächtlicher Telefonanruf Familie Höck aus Ottensau mit, daß noch in der gleichen Nacht deren vermist gemeldeter Sohn heimkehren werde. Er, der Sohn, sei in München, es fehle ihm nur das Fahrgeld bis nach Ottensau. Der überglückliche Vater gab bei diesem Gespräch seinem vermeintlichen Sohn auf, mit dem Mietwagen von München nach Ottensau zu kommen; das Geld solle er bei einem Geschäftsfreund holen. Das Geld wurde abgeholt, aber der „Sohn“ kam nie in Ottensau an. Die Fahndung wurde aufgenommen und die Polizei dachte an „Schwindel-Paul“, der 1949 schon einmal vom Amtgericht Rastatt wegen Betruges verurteilt worden war. Jetzt hat man „Schwindel-Paul“ erwischt und ins Karlsruher Gefängnis eingeliefert.

Ein neues Schwimmbad

Weissenbach. In der gastlichen Murgtalgemeinde, die heute nahezu 1700 Einwohner zählt, ist eine neue Schwimmbad-Anlage geplant, mit deren Bau schon in nächster Zeit begonnen werden soll.

Lahr

Der Blumentopf jagte Diebe in die Flucht

Lahr. Nachts versuchten zwei Diebe in eine Wohnung in der Weinbergstraße einzudringen. Als sie jedoch den Rolladen hochschieben wollten, fiel ein Blumentopf um und zerschellte geräuschvoll, was die Einbrecher in Verwirrung brachte. Sie flüchteten sofort. Der durch den Krach geweckte Wohnungsinhaber konnte noch die Flüchtigen sehen.

Schubert-Gedenkstunde

Lahr. (W.) Der „Schubert-Bund“ Lahr veranstaltet aus Anlaß des Schubert-Jahres am Samstag in der Aula der Luisenschule eine Schubert-Gedenkstunde.

82 Schüler in Freiburg

Ringsheim. 82 Schüler durften das Stadttheater in Freiburg besuchen und der Schülervorstellung „Rapunzel und die Zauber-mühle“ beiwohnen.

Wege werden ausgebessert

Mahlberg. (w.) Die Ev. Kirchengemeinde hielt im Saal des Gasthauses zur Sonne einen Familienabend ab. Kreisdekan D. Maaß, Heidelberg, sprach über den Staat Israel und Palästina im Lichte der Bibel. — Der Bürgermeister hatte zu einer Bürgerversammlung einberufen. In etwa 2stündigen Ausführungen streifte er die einzelnen Tätigkeitsgebiete und das darin Geleistete, wobei er insbesondere die Aufforstungsarbeiten im Ried erwähnte. Er versprach, die Feldwege weiter instand setzen zu lassen; auch die Waldwege würden nicht vergessen werden.

Bühl

Volksbücherei wurde eingerichtet

Kappelrodek. (D) Von der Gemeindeverwaltung wurde eine Volksbücherei eingerichtet. Die Bücherausgabe erfolgt auf dem Rathaus täglich von 11—12 Uhr gegen eine geringe Leihgebühr. — Franz Lamm von Waldum erucht um die KonzeSSION zur Führung des Bahnhofhotels. — Den Reigen der Weihnachtsveranstaltungen beschloß die Trachtenkapelle mit einem wohlgeklungenen Konzert in der vollbesetzten Turnhalle unter Leitung des Herrn Asphalt.

LKW mit Achterbahn zusammengestoßen

Oberachern. (o.) Beim Bahnübergang stieß infolge Nebels ein Lastwagen mit der Achterbahn zusammen, wobei es Materialschaden gab. — Bei der Generalversammlung des Musikvereins wurde der Präsident des Acher-Rechtal-Musikverbandes Friedrich Schmidt zum 1. Vorstand und Friedr. Geiser zum Stellvertreter gewählt. Mitte Juni begehrt der Verein das 90jährige Vereinsjubiläum, verbunden mit einem Musikfest.

Alterstjubilare

Bühl b. Offenburg. (M) Die Eheleute Josef Oehler und Frau Adelheid geb. Sacha feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar wurden aus diesem Anlaß viele Ehrungen zuteil.

Rätselraten um den Schneemann

Schweizer Expedition sah keine geheimnisvollen Fußspuren im Mount-Everest-Gebiet

Die Schweizer Mt.-Everest-Expedition ist von den Höhen des sturmumtobten „Heiligen Berges“ in die Niederungen zurückgekehrt, ohne Beweise dafür erbracht zu haben, daß die Erzählungen über den „abscheulichen Schneemann“, der in den unzugänglichen Höhen und Gletschern sein Dasein fristen soll, wahr sind.

Der Leiter der britischen Mt.-Everest-Expedition 1951 und Berater der für 1953 geplanten Eroberung des höchsten Gipfels der Welt, Eric Shipton, erklärt demgegenüber, daß es bisher noch niemandem gelungen sei, eine Erklärung für die seltsamen Fußabdrücke zu finden, für die er unwiderlegliche Beweise hat. Shipton hat im Jahre 1951 in mehr als 6300 Meter Höhe die Fußspuren zweier Lebewesen fotografiert und schon damit allein den Beweis erbracht, daß in diesen eisigen, sauerstoffarmen Höhen tierisches Leben existiert.

Eric Shipton sagte am Sonntag, daß die Frage, ob diese mysteriösen Fußspuren von verirrten Tieren oder dem von den Tibetanern als „Yeti“, d. h. „abscheulicher Schneemann“ bezeichneten Lebewesen abstammen, könne nicht einwandfrei beantwortet werden.

Die einzige plausible Erklärung, die er bis jetzt gehört habe, wollte die Spuren einem großen Affen zuschreiben, doch könne er davon nicht überzeugt werden. Der Bergsteiger-Forscher erzählte, daß er in mehr als 6300 Meter Höhe, auf dem Gletscher des sogenannten Menlung Bassins, auf die geheimnisvollen Spuren stieß, die er sofort fotografierte.

Die von ihm geführte Gruppe folgte den Spuren etwa eine Meile weit, mußte dann jedoch die weitere Verfolgung aufgeben. Shipton betonte, daß er viele Male auf diese Spuren stieß, ihnen oft folgte, sie aber stets



Hübsche Aussicht auf heiße Tage: auch ein verziertes Regenschirm kann recht praktisch sein — und dekorativ dazu. Foto: Lehmans

in den Moränen, dem vom Gletscher abgelagerten Schuttwallen oder im nackten Fels verlor.

Die letzte Spur, auf die Shipton stieß, war zweifellos sehr jung, wahrscheinlich nicht älter als 24 Stunden. Sen Tensing, der Anführer der Sherpas, die als Lastträger die Expedition begleiteten, war fest überzeugt, daß sie von „abscheulichen Schneemännern“ stammte.

Der Sherpa-Führer erzählte Shipton, daß er und einige seiner Gefährten einen der sagenhaften Schneemännchen in etwa acht Meter Entfernung gesehen hätten. Er beschrieb ihn als ein halb menschliches, halb tierisches Wesen, etwa 1,50 Meter hoch, mit

großem, spitzem Kopf. Der Körper sei mit dichten rotbraunen Haaren bedeckt, das Gesicht jedoch ganz nackt gewesen.

Shipton unterstrich in seiner Erzählung, daß er den Sberpaführer, mit dem er sich auf hindostanisch unterhalten hatte, in Nepal nochmals mit Hilfe von Übersetzern einem Kreuzverhör unterzog. Er gewann dabei den Eindruck, daß der Sherpa die Wahrheit gesprochen und das seltsame Lebewesen keinesfalls mit einem Bären oder Affen verwechselt habe.

Eric Shipton hofft, daß die britische Himalaya-Expedition im Jahre 1953 das Geheimnis des „abscheulichen Schneemanns“ lösen wird.



Vom Schneemensch nichts gesehen

Das ist die Schweizer Himalaya-Expedition bei ihrer Ankunft in Genf. Keins der Mitglieder konnte die Beobachtungen englischer Forscher, die von Spuren des Schneengeheuers sprechen, bestätigen. dpa-Foto

Unter einem Regenschirm am Abend . . .

Das Museum der wandelnden Dächer

In der norditalienischen Gebirgsstadt Gignese gibt es ein Museum, das ausschließlich für Regenschirmfreunde errichtet wurde. Es liegt hoch auf dem Berg, der den blau leuchtenden Gardaseen überragt.

Die Leute von Gignese, die mit der Regenschirmfabrikation seit Jahrzehnten ihr Brot verdienen, errichteten das Museum im Jahre 1939. Damals war der Regenschirm etwa ein viertel Jahrtausend alt, der Sonnenschirm noch älter. Das Museum zeigt Exemplare jeder Entwicklungsphase. Selbst Stücke aus einer Zeit, da der Schirm weniger vor Regen und Sonne schützen, als dem Träger Würde und Ansehen verleihen sollte.

Entgegen anderer Ueberlieferung versichert der Museumskurator, daß der Regenschirm um das Jahr 1700 von den Franzosen aus dem Parosol entwickelt wurde und sich rasch über ganz Europa, auch über das vermeintliche Ursprungsland England „ausbreitete“. Binnen weniger Jahrzehnte war Italien das regenschirmproduzierende Land Nummer 1, — mehr als 1500 in Gignese ausgestellte Schirme legen davon ein bereites Zeugnis ab: Man sieht die kostbaren, buntdekorierten Schirme, die zwischen 1750 und 1880 verfertigt und von italienischen

Nobilit, Bischöfen und Kardinälen getragen wurden. Viele bestehen aus kunstvoll verwebter Chinaseide, Walfischstäben aus dem hohen Norden und Edelhölzgriffen aus Indien oder Afrika. Einige sind mit Perlmutter, Edelsteinen, Elfenbein und Schildpatt eingelegt.

Um das Jahr 1880 nahm der Regenschirm allgemein die noch heute charakteristische Gebrauchsform an: Er wurde groß und schwarz und endlich — regenfest. Vergleicht man ihn mit den zarten spottbilligen Sonnenschirmen aus Japanpapier, den langstieligen, rüschentbewehrten Parasolen der glücklichen Zeit, da man in offener Equipage promenierte, und den starren strohgeflochtenen Regendächern Abessinien, ist es nicht leicht, die Velterschaft zu begreifen.

Gigneses größter Kummer ist, daß es nicht den sagenumwobenen Regenschirm besitzt, der den britischen Expremier Chamberlain berühmt gemacht hat. Als man nach den kritischen Tagen von München an den hageren Greis die Bitte um Ueberlassung des Schirmes richtete, antwortete dessen Sekretär kurz angebunden, seiner Majestät Kabinettchef benötige selbigen noch für künftiges schlechtes Wetter . . .

Der Tod des Verschwenders

Eine Million Dollar auf der Bank und genug Zeit und Neigung, den goldenen Segen auszugeben — das war die herrliche Aussicht, die sich Thomas Linton McCullough bot, als er sich mit 75 Jahren aus dem Geschäftsleben zurückzog.

Der einstige Besitzer riesiger Baumwollplantagen beschloß, einen letzten großen Sprung in das bunte, lockende Leben zu wagen. Nicht eine einzige Sorge trübte den Plan. Noch einmal leben, in Luxus, Saus und Braus, das Geld durch die Finger rinnen lassen wie Sand, und dann lachend sterben! Thomas wurde 80 Jahre alt und immer noch war sein Lebenshunger ungestillt. Im Flugzeug ging es nach Mexiko und Südamerika. Drei lange, gute Jahre dauerte die Reise.

Als er in seine Heimatstadt zurückkehrte, warteten mehr Zeit und Geld auf ein allerletztes Abenteuer, und dann auf ein unwiderrufliches letztes und noch eins. Und jedesmal rechnete Thomas damit, daß ihm der Tod auf

die Schulter klopfte. Aber der Tod trat beiseite und ließ Thomas Zeit, sich noch einmal auszutoben und dann noch einmal.

Und dann, eines Tages, machte Thomas die Entdeckung, daß er zwar noch die Zeit, nicht aber mehr das Geld besaß. Vor sechzehn Monaten versickerte das letzte dünne Rinnsal des einstigen Millionenvermögens und McCullough sah sich einem anderen Leben gegenüber, dem Leben mit einer monatlichen Altersrente von 50 Dollar.

Kein Geld, aber auch keine Gewissensbisse. „Mein einziger Fehler war, daß ich mein Geld überlebte“.

Der Undank des Pflichtbewußten

Den Gipfelpunkt der Undankbarkeit erreichte der Polizist Paul Both, der in Yonkers, einer kleinen Stadt in der Nähe New Yorks, Dienst tat. Er mußte während eines Schneesturms auf der Landstraße patrouillieren, als er ein Auto herankommen sah. Er hielt den Wagen an und bat den Fahrer, ihn zu seinem Wachlokal in die Stadt zurückzubringen.

Bereitwilligst kam der Autofahrer diesem Ersuchen nach und schaltete die höchste Geschwindigkeit ein, um den Polizisten, der vor Kälte zitterte, rasch in die warme Wachstube zu bringen. Kaum waren sie jedoch am Bestimmungsort angelangt, als Both sein Dienstbuch hervorholte und dem Chauffeur ein Strafmandat über fünf Dollar wegen Schnellfahrens überreichte.

Selbstverständlich legte der Bestraifte Berufung ein, doch bestätigte der Richter die Verfügung und führte in der Begründung aus, daß der Polizist völlig im Recht sei. Dankbarkeit sei nämlich eine Schwäche, während Pflicht weit höher zu werten sei.

sagte Thomas vor noch nicht langer Zeit, „aber das ist ein Fehler, den ich noch solange wie möglich machen werde.“

Als Thomas McCullough schließlich starb, war er 97 Jahre alt. Er starb vor einigen Tagen. Bis zuletzt schwor er, daß ihm der Verlust seines Vermögens, die haltlose Verschwendung, nicht im mindesten schmerze.

Das Leben war gut, so lange es dauerte. ap

Schreihälse werden gut bezahlt

Manchmal liegt das Geld auf der Straße / Papageienlehrer und Medizinschmecker

Originalität bringt immer noch viel ein. So gibt es in Australien z. B. eine Firma, die haufenweise Geld dadurch verdient, daß sie Wellensittichen und Papageien das Sprechen in mehreren Sprachen beibringt.

Ein phantastisches Gehalt bezieht einer Mann in Hollywood, der Engeschnatter naturgetreu nachahmen kann. Höchst einträglich ist auch der Beruf der „Schreier“ — vor allem Frauen —, deren Aufgabe es ist, ei den Dreharbeiten zu einem Film in der passenden Stelle wirkungsvoll zu schreien, damit die Stimme der Stars geschont wird. Viele „Schreihälse“ haben übrigens die vergangene Schönheit der Stars überlebt!

Ein ehemaliger Offizier kam in Großbritannien auf den Einfall, sich

als herusmäßiger Brautführer bei Trauungen anzubieten. Er hat nun glänzend zu tun, denn er hat noch nie einen verlegenen Bräutigam im Stich gelassen.

Außerordentlich gut bezahlt wird jener Amerikaner, der sich als Medizinschmecker spezialisiert hat. Er hat sonst nichts zu tun — nur festzustellen, wie die Medizin schmeckt und wirkt. Man sollte eigentlich annehmen, daß er bei einer derartigen Tätigkeit schon längst das Zeitliche

gesegnet hätte — aber tatsächlich war er noch nie krank! Natürlich wacht er eifersüchtig über seine Anonymität.

Sehr gut wird auch der Mann bezahlt, der nichts weiter zu tun hat, als Streichhölzer anzuzünden — um die Schwefelphosphormischung der Zündmasse zu prüfen.

Wer auf Draht ist und auch die verrücktesten Aufgaben nicht scheut, ist ebenfalls ein gemachter Mann.

Der schmunzelnde Globus

Wer nicht heiratet, muß brummen

Festgenommen wurden 40 Frauen in Acra an der afrikanischen Goldküste. Sie wurden verhaftet, weil sie unverheiratet sind. Die Rechtsgrundlage zu dieser Verhaftung bildet eine Verordnung der Eingeborenenbehörde des Staates Adonai, in der alle ledigen Frauen aufgefordert wurden, schnellstens zu heiraten. Gleichzeitig waren die Heiratsgebühren um die Hälfte gesenkt worden.

Mit diesen mittelalterlich anmutenden Maßnahmen will die Negerregierung die Prostitution bekämpfen.

Mehlwürmer zernagten Ehe

Eine von Mehlwürmern zernagte Ehe wurde in Nürnberg geschieden. Der Ehemann hatte eine „nicht mehr tragbare häusliche Situation“ dadurch geschaffen, daß er eine Mehlwurmwirtschaft in der Wohnung angelegt hatte.

Die meisten Leute sprechen Englisch

Die meistgesprochene Sprache mit 260 Millionen Sprechern ist heute Englisch. Danach folgen mit geringen Abständen Hindostani, Russisch und Spanisch.

Bissige Verwechslung

Fremde Frauen zu beißen gilt auch in Norfolk (USA) als unfein. Höchst überrascht war Frau Wilson Mary, als ein fremder Mann auf der Straße plötzlich ihre Hand ergriff und sie heftig in den linken Mittelfinger biss. Fast noch überraschter war sie aber als der Mann sie gleich darauf anblickte, seinen Hut zog und verlegen

murmelte: „Entschuldigen Sie, bitte, ich habe Sie mit meiner Frau verwechselt!“

Wagemutige Oma

Großmutter Elsie Kerry aus Newark in England, 47 Jahre alt und Mutter von 22 Kindern, heiratete kürzlich den 21jährigen Mister Kelly und bemerkte dazu: „Ich möchte noch ein halbes Dutzend Kinder haben!“

Großzügiges Testament

Gordon van Ess aus Los Angeles hinterließ in seinem Testament seinen Besitz der Mutter, seinen Leichnam der Anatomie, sein Herz allen jungen Mädchen, sein Gehirn — dem Präsidenten der USA.

In der Cafeteria von Milano:

Italien trinkt Espresso

Zum Italiener gehört der „Espresso“ wie zum Engländer der Tee. Von den Alpen bis zum südlichsten Sizilien schlürft der Italiener dieses tief-schwarze und im Urzustand gallig-bittere Getränk in ungezählten Kaffeebars, Kaffeehäusern und Trattorias, den kleinen Weinkneipen der Großstädte.

Ein Espresso mit herkömmlichem Kaffee zu vergleichen, wird jeden Italiener tief beleidigen, denn er hält seinen Espresso für den besten Kaffee der Welt, allenfalls noch dem türkischen Mokka vergleichbar.

Dem Kenner ist der Espresso ein Hochgenuß. Man bekommt ihn am besten vor einer aluminiumglänzenden Theke, an deren Ende eine noch glänzendere, meist verchromte, schlanke und zischende Maschine mit vielen Hebeln, Gläsern und Hähnen steht. Die schwarzzügige Bedienung füllt ein Täschchen mit diesem schwarzen Trank und schloßt es dem Gast mit einer großen Zuckerdose hin, aus der er sich nach Belieben bedient. Die Ellenbogen kann er derweil auf die Theke stützen und den Fuß auf eine zu diesem Zweck angebrachte Stange. Die Müdigkeit ist nachher bestimmt verfliegen.

Aber wehe dem Durchschnitts-europäer, der nach ungezählten

Buttercremetorten und Kaffeeportionen im heimischen Konzertcafé an italienischen Urlaubsort den ersten Espresso zum Munde führt, womöglich noch ungesüßt. Nur die Touristenwürde verbietet ihm, den bitteren Geschmack in bitteren Worte umzuwechseln. Und nur der Zucker, zwei Löffel sorgfältig verrührt, und allenfalls ein Glas Wasser können ihm den Geschmack und die Wirkung des Espresso erschließen.

Er verlange keine Milch, er würde nur ein mitleidiges und verständnisloses Lächeln ernten.

Der Siegeszug des Espresso ist noch nicht zu Ende. Ueberall in Westeuropa findet man heute schon seine Ableger, nachdem er gerade fünfzig Jahre alt geworden ist. Von Turin aus, wo ein Handwerker 1902 die Maschine erfand und sein Patentrecht nachher aufgab, weil er die Gebühren dafür nicht bezahlen konnte, fand der Espresso seinen Weg durch ganz Italien, zunächst nach Rom und Neapel und später auch nach Norditalien.

Mit der damaligen Maschine hat der heute chromglänzende Apparat wenig Ähnlichkeit. Gas und Elektrizität kochen statt der Holzkohlen von damals den Espresso, ohne den Italiener nicht mehr Italien wäre.

Ein Vorschlag aus Freiburg

Schwarz-Gelb und „Schwaben“?

Ein weiterer Diskussionsvorschlag für den Namen, das Wappen und die Farben des neuen Bundeslandes

Von Rudi Keller, Freiburg im Breisgau

Den bisher gemachten Vorschlägen über den Namen, das Wappen und die Farben für das neue Bundesland, von denen wir die wesentlichsten bisher in loser Folge unseren Lesern unterbreiteten, wurde ein neuer Vorschlag hinzugefügt. Es ist damit zu rechnen, daß die Verfassungsgebende Landesversammlung außer den noch ausstehenden, schwierigsten und umstrittensten Verfassungsartikeln auch diese Frage demnächst behandeln wird.

Den umfassenderen Begriff des Herzogtums Schwaben stellt er der viel jüngeren Bezeichnung „d'Schwobe“ für die heutigen Württem-

berger entgegen. Gerade innerhalb des heutigen Südbaden liegen bedeutsame Kerngebiete des alten Schwaben (Hohentwiel, Reichenau, Konstanz). Nach Erlöschen des Herzogtums (1268) blieb das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit des Volksstammes und vor allem der schwäbischen Landschaft bei der mehrdeutigen Kleinstaatenswelt durchaus bestehen. Auch das vorderösterreichische Freiburg nahm an diesem Bewußtsein teil. Dies wurde erst zerstört, als der Wiener Kongreß die napoleonischen Neuschöpfungen eines Großbadens und Großwürttembergs sanktionierte.



Nach dem Vorschlag von Keller sollen im Wappen (oben) lediglich schwarz und gelb (gold) berücksichtigt werden und nach den heraldischen Gesetzen müßten die Landesfarben des Staates denjenigen des Wappens entnommen werden. Das Rot der Zünfte der Löwen dürfte heraldisch keinesfalls als Wappentfarbe aufzufaßt werden.

Menschlichkeit über die Grenzen

Ganz Paris bangt um den jungen Marius Renard

Ein Jungen-Schicksal überschattet die Schlagzeilen der Pariser Abendpresse

Von unserem ständigen Mitarbeiter Georg Maranz, zur Zeit Paris

PARIS. — Leuchtende Beispiele der menschlichen Nächstenliebe haben die Pariser seit dem Neujahrstag vergessen lassen, daß es einen Krieg in Korea und einen kalten Krieg in der ganzen Welt gibt.

Eine einfache, frühzeitig ergraute Frau, eine typische Vertreterin des wahren französischen Volkes, das weder „La Grande Nation“, noch die Weltkriegerin der Mode sein will, sondern nur Wert darauf legt im Frieden seine Kinder zu erziehen, liegt in einem sauberen Bett des Spitals Necker und blickt mich während sie spricht mit Augen an aus denen seit einigen Tagen ein Glück in die Welt hinausstrahlt, wie man es nur sehr selten sieht.

„Bitte glauben Sie mir“, sagt Frau Renard mit einer Stimme, die in ihrer Einfachheit und Geradheit keiner Lüge fähig ist, „daß ich nur das getan habe was sicherlich jede Mutter an meiner Stelle täte. Es war genau um 11.30 Uhr vormittags am 25. Dezember, als mir die Ärzte sagten, daß mein Marius verloren ist. Sie erklärten mir, daß die Niere, die sie ihm nach seinem Absturz vom Gerüst entfernen mußten, die einzige war, die er besaß. Es sei so selten, daß ein Mensch mit nur einer einzigen Niere auf die Welt käme, daß sie damit von einer Operation unmöglich Hilfe erhoffen könnte. Und da ein Mensch ohne

Niere unmöglich leben kann, wird mein Marius eben sterben müssen...“

Und was tat diese Heldenmutter, als ihr am Weihnachtstag das Furchtbare mitgeteilt wird? Was schlägt die Mutter des vom Gerüst abgestürzten 16jährigen Zimmermannslehrlings Marius Renard den Ärzten vor? Sie sieht sie an eine ihrer Nieren ihrem Sohn zu überpflanzen. „Ich hatte keine Ahnung“, erzählt mir Frau Renard, „ob solche Operation je gemacht wurde und ob man dadurch meinem Marius das Leben retten könnte. Ich dachte nur es müsse möglich sein...“

Die Ärzte klärten sie darüber auf, daß man eine solche Operation bereits achtzehn Mal versucht hat und daß sie achtzehn Mal mißlungen sei. Sie rieten ihr von diesem Opfer ab. Sie versuchen sie zu überzeugen, daß sie durch ihre Heldentat nur die Agonie ihres Sohnes um einige Tage verlängern wird. Aber Frau Renard besteht darauf und feht sie an, sie kämpft und sie gewinnt die erste Runde...

In der Nacht des 25. Dezembers wird zum neunzehnten Mal der Versuch gewagt eine Niere zu verpflanzen, die Niere einer Mutter,

Verwaltungsstaaten im einstigen Baden und Württemberg. Durch den Dichter Hölderlin habe diese Generation erfahren: „Glücklich Suevien, meine Mutter“.

Was das Wappen anlangt, so habe das Herzogtum Schwaben unter den Hohenstaufen drei schwarze schreitende Löwen übereinander in goldenem (gelbem) Schilde geführt. Folgerichtig müsse der neue schwäbische Staat dieses Wappen wieder aufnehmen — Württembergs Wappen sei ganz anders, nämlich drei schwarze Hirschstangen übereinander in gelb. — Bei der Wappengestaltung müsse auf jedes unnötige Beiwerk verzichtet werden. Einfachheit verrate eine gute deutsche Heraldik. Der Stammeskategorie gemäß könne die Bekrönung das Symbol der Staatshoheit, nur der schwäbische Herzogtums sein. Die Landesfarben müßten dem Wappen entnommen werden und seien daher schwarz/gelb. Doch solle man die Fahne nicht aus Farbstreifen zusammensetzen. Dieser Brauch entstamme erst aus dem 19. Jahrhundert, das die heraldischen Gesetze mißachtet habe und Tricoloren nachahmen wollte. Zudem seien solche Fahnen an sich und in ihrer Häufung unschön. Auf die Fahne gehöre das Wappenbild selbst. So flagge man heute noch in den Schweizer Kantonen. Der neue Staat solle daher eine gelbe Fahne mit den drei schwarzen Stauferlöwen führen. Keller wendet sich aber eindringlich gegen jede Fahne-eintönigkeit, wie wir sie aus der jüngsten Vergangenheit gewohnt seien. Neben der Fahne des Bundeslandes solle die Mannigfaltigkeit unserer landschaftlichen Traditionen auch zum Wiederaufleben der alten Landschafts-(Pfälzer Löwenfahne z. B.), Städte- und Gemeindefahnen führen, wobei auch die badischen und württembergischen Stammländer die badischen und württembergischen Wappenbilder auf ihren Fahnen künftighin zeigen sollten. So brauche das Neue das Alte nicht zu vernichten, wie man es 1806 tat, sondern solle aus dem Gefühl für die Ordnung der Werte jedem seinen zukommenden Platz weisen.

Kreta-General Benthack schwer belastet

HAMBURG (dpa) — Im zur Zeit geführten Hamburger Schwurgerichtsprozess gegen den ehemaligen Kreta-General Georg Benthack und sechs Mitangeklagte belastete der frühere Oberstaatsanwalt Hans Bernard den ehemaligen Kommandanten der Insel schwer. Er sagte, Benthack sei „explodiert“, als er vom Gefängnis kommandanten erfuhr, daß der Obergefreite Grommes wenige Tage nach der Kapitulation gesagt haben soll, er wolle sich nach seiner Entlassung als „Genickschußkommissar“ betätigen. Wörtlich soll der General darauf erklärt haben: „Ich mache von meiner Vollmacht Gebrauch und befehle, den Obergefreiten Grommes zu erschießen.“ Bernard übermittelte diesen Befehl dem Mitangeklagten Karl Hack, der damals eine Strafkompanie führte. Der angeklagte frühere Feldwebel Melde sagte, er habe Grommes von hinten erschossen, als dieser sich in der Kleiderkammer des Gefängnisses nach einem Kleidungsstück gebückt habe. Die Mitangeklagten erklärten übereinstimmend, sie hätten die Befehle, die zur Erschießung Grommes führten, ausgeführt, um nicht ihr eigenes Leben zu gefährden. Benthack bestritt, die Erschießung befohlen zu haben. Es sei aber möglich, daß der ebenfalls angeklagte Bernard „einen Befehl mißverstanden habe.“ Auch von der Erschießung der Obergefreiten Stoppacher, Dvorak und Fremdgen will Benthack erst nach der Exekution erfahren haben.

Heute

Ein Hilferuf

Am 31. März 1953 schließt die in der ganzen Bundesrepublik bekannte Versorgungshilfsstelle für tuberkulose Kriegsbeschädigte Ried bei Lindenberg im Allgäu ihre Pforten. Seit 1945 fanden dort Tausende vom Schicksal der Tuberkulose Betroffene Besserung oder Heilung und bei Rückfällen das Wissen um eine wirkliche Heimat. Das wird nicht mehr sein. Das Haus wird aufgelöst, nicht, weil es an Kranken mangelt, sondern aus formal-rechtlichen Gründen; es geht in die Hände seines Eigentümers, der Landesversicherungsanstalt Schwaben, zurück und soll Genesungshaus für Herzranke werden. Die Kriegsoffer, die nun heimatlos im weiteren Sinne werden, können nichts anderes tun, als die Öffentlichkeit um Hilfe anrufen. Für Ried muß schleunigst Ersatz geschaffen werden.

Die Bundesregierung, der die Betreuung der Kriegsoffer obliegt, hat bislang noch keinen Ersatz ausfindig gemacht. Weshalb? Sollte es, wenn wirklich alle bundeseigenen Heilstätten oder Krankenhäuser belegt sind, nicht möglich sein, die Besatzungsmächte zu überzeugen, ein von ihnen beschlagnahmtes, nicht voll ausgenutztes Haus für die deutschen Kriegsbeschädigten freizumachen?

Der Ruf der Kranken von Ried ist ein Appell an den guten Willen. Wer will den Beweis schuldig bleiben, daß Kriegsbeschädigte nicht gehört werden? AZ.

Blick in die Zeit

Ridgway zum erstenmal auf Skiern

GARMISCH — Der Oberkommandierende der Atlantikpakt-Streitkräfte, General Ridgway, der sich zusammen mit seiner Frau und seinem vierjährigen Sohn einige Tage in Garmisch-Partenkirchen erholte, versuchte sich jetzt zum erstenmal im Skilaufen. Er fand es großartig. Vorher hatte er dem Landrat des Kreises Garmisch-Partenkirchen, Franz Renk, bei einem halbstündigen offiziellen Besuch erzählt, daß er Bayern und seine Bevölkerung schon vor 20 Jahren kennengelernt habe. Er sagte, er wisse die Bayern zu schätzen, die zu leben verstanden.

Lieferwagen gegen Baum — 2 Tote

HOF — Zwei Tote forderte ein Verkehrsunfall, der sich auf der Landstraße München-Hof in Oberbayern ereignete. Ein mit vier Insassen besetzter Lieferwagen, der von einer 27jährigen Frau gesteuert wurde, geriet ins Schleudern, prallte gegen mehrere Straßebäume und überschlug sich. Die Fahrerin und ein 39jähriger Mann starben auf dem Transport ins Krankenhaus. Die beiden anderen Insassen wurden schwer verletzt.

Wieder Kinderlähmung im Regierungsbezirk Münster

MÜNSTER. — Im Regierungsbezirk Münster, sind trotz der winterlichen Jahreszeit in den letzten Wochen wieder einige neue Fälle von spinaler Kinderlähmung gemeldet worden. Seit dem 15. Juni 1952 sind in dem Regierungsbezirk insgesamt 665 Kinder und Erwachsene an Kinderlähmung erkrankt. Bisher waren 47 Todesfälle zu beklagen.

US-Armeehospital Baumholder in Betrieb

BAUMHOLDER — Nach einer Bauzeit von nur neun Monaten wurde in Baumholder (Westpfalz) das modernste amerikanische Armeehospital auf dem europäischen Kontinent seiner Bestimmung übergeben. Das für eine Aufnahme von 1200 Patienten bestimmte, 1200 Räume umfassende Krankenhaus ist mit den modernsten therapeutischen Einrichtungen ausgestattet. Der Bau kostete 5,2 Millionen Mark.

Grippe-Epidemie in Japan

TOKIO — Die Bevölkerung Tokios trug am Mittwoch desinfizierte Gesichtsmasken, um sich gegen die schwere Grippe-Epidemie zu schützen, die in den Gegenden nördlich der japanischen Hauptstadt herrscht. Eine Reihe von Schulen mußte geschlossen werden, nachdem über die Hälfte der Schüler an Grippe erkrankte.

Büffelherde bringt Panzerzug zum Entgleisen

RANGUN — Eine auf dem Bahnkörper weidende Büffelherde hat 60 Kilometer von Rangun in Burma entfernt einen Panzerzug zum Entgleisen gebracht. Bei dem Unglück wurden sieben Personen verletzt. Bei dem Zusammenprall des Zuges mit der Büffelherde sprangen vier Wagen aus den Schienen.



Auf dem S-Bahngelände notgelandet

Wegen Treibstoffmangels ist kürzlich ein britisches Transportflugzeug auf dem Westberriner S-Bahngelände in Schöneberg unweit des Flugplatzes Tempelhof notgelandet. Die Maschine hatte zwei Mann Besatzung. Personen kamen nicht zu Schaden, obwohl unsere Aufnahme auf ein größeres Ausmaß des Unglückes schließen läßt.

KARLSRUHE

Das rot-grün-gelbe Ringenspiel

Wenn in einer verschlafenen Kleinstadt ein Porsche parkt, ist das Aufsehen etwa dem vergleichbar, das gestern die neue Verkehrsregelung an der Hauptpost verursachte. An den vier entscheidenden Ecken sammelte sich je ein Knäuel Menschen hinter den Absperrungen und staunte: Karlsruhe ist Großstadt! Vier Polizeileute hatten allerdings alle Hände voll zu tun, um das neuartige Spielzeug zu erklären. Startete da eine alte Dame bei „grün“, ließ den sicheren Bordstein hinter sich — sie brauchte lange, um sich dazu zu entschließen — und strebte ans andere Ufer, starren Blicks. Kein Auge wendete sie vom Lichtzeichen. Mitten auf der Straße blieb sie plötzlich stehen. Rotes Licht flammte auf. Am anderen Ufer winkte der Schutzmann mit beiden Armen. Oma hörte und sah nichts, als nur das rote Licht. Die Motoren laufen wieder an, die Radfahrer steigen auf, denn „gelb“ strahlte für sie. Endlich kam der gute, alte Frau die Erleuchtung — nicht die „rote“, sondern die des ihr entgegenkommenden Schutzmanns, der sie gut ans andere Ufer lotzte.

Es soll auch vorkommen, daß einige Herren ihren Weg ins Geschäft gewechselt haben und erst mal die Erbprinzenstraße wählen, ehe sie in einigen Tagen, durch Anschauungsunterricht erfahren, den Sprung über den technisch regulierten Verkehrssozialismus mit Nonchalance wagen. Unter den Augen eines Wachtmeisters fühlte man sich immer noch irgendwie geborgen. Er gab mal zwei Sekunden zu, wenn man noch nicht drüber war. Aber diese erbarmungslosen Augen auf ihrem hohen Mast zwinkern immer gerade dann, wenn man's nicht vermutet.

Einige Lauser kamen gestern auf ein lustiges Ringenspiel. Sie vergnügten sich nämlich damit, dauernd die Straßen zu überqueren. Ganz vorschriftsmäßig. „Es fehlen nur noch die Startlöcher an den Bordsteinen“, meinte der Pfiffigste.

Den Polizisten wurde die Kehle trocken vom vielen Erklären. So anstrengend war der Dienst selten. Aber nur keine Aufregung, in einigen Wochen werden die Karlsruher sich an der Hauptpost mit einer aufreizenden Selbstverständlichkeit bewegen, so als ob sie seit Jahrzehnten eine Verkehrslichtsignal-Anlage gewohnt wären.

Die Augen mit ihren grünen Deckeln gewinnen aber eine unbedingt komische Wirkung, wenn sie nachmittags um 3 Uhr etwas aufstrahlen und verlöschen mit beflissenem Eifer und ihnen nur einige gähnende Fuß-

gänger und hin und wieder ein Radfahrer Beachtung schenkt. Die ganze Kreuzung ist frei — aber der Einzelpolizist muß warten. Wie es da den Lichtern wohl zumut sein mag? Vielleicht wie einer reizlosen alten Jungfer, die in einem Café mit leeren Stühlen versucht, die Augen betörend aufzuschlagen. wa

Nicht 181, sondern 181 224 Stromabnehmer

In unserem gestrigen Bericht „Badenwerk zieht Bilanz“ hat sich bedauerlicherweise der Druckfehler teufel eingeschlichen, und hat aus 181 224 Stromabnehmern sage und schreibe nur 181 gemacht. Das wäre doch ein zu geringer Kundenkreis für ein Unternehmen, das für das Jahr 1953 solche Bauvorhaben wie das Rheindampfkraftwerk plant.

Aus dem Polizeibericht

Kaminbrand in der Marienstraße
Gestern nachmittag gegen 15.15 Uhr, brach in einem Haus in der Marienstraße ein Kaminbrand aus, der von der Berufsfeuerwehr rasch gelöscht werden konnte.

Räucherkerze geriet in Brand
Etwa zwei Stunden später brach in der Räucherkerze einer Metzgerei in der Kronenstraße ein Brand aus, der ebenfalls von der Berufsfeuerwehr nach kurzem Einsatz gelöscht werden konnte.

Trotz Kehl und Heilbronn

Umschlagssteigerung des Rheinhafens zu erwarten

Bau des Dampfkraftwerkes und Ausschaltung von Ludwigshafen Hauptfaktoren

Der Karlsruher Rheinhafen dürfte einer der wenigen Häfen des Rheingebietes sein, dessen Wiederaufbauarbeiten im Jahre nach dem Zusammenbruch abgeschlossen sind. Im nächsten Haushaltsjahr werden sich nur Pisten für laufende Unterhaltung finden, keine aber, die für die Errichtung von Neubauten verwendet werden. Da der Karlsruher Hafen nicht wie der Mannheimer Staatshafen, sondern städtisches Eigentum ist, muß die Leistung besonders anerkannt werden, wenn auch nicht verschwiegen werden soll, daß ohne die Gewährung von Staatskrediten der Wiederaufbau nicht in diesem Tempo vorangeschritten wäre.

In diesem Jahr ist geplant, die Ufermauern zu erneuern, vorausgesetzt, daß der Wasserstand die Arbeiten zuläßt.

Der Jahresumschlag ist, wie bereits gemeldet, von 1,9 Millionen Tonnen auf 1,6 Millionen Tonnen gesunken. Der Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß der Kehler Hafen wieder in Betrieb genommen wurde und 500 000 Tonnen umgeschlagen hat. Die Wirtschaftsentwicklung unserer Stadt aber und andere Faktoren werden den Rückgang nicht nur ausgleichen, sondern im Gegenteil eine Steigerung des Umschlages zur Folge haben.

Wenn der Rheinwasserstand es zuläßt, werden die Ufermauern der Hafenanlage in diesem Jahr einer gründlichen Renovierung unterzogen. Schon im vergangenen Jahr wurde mit diesen Arbeiten begonnen, aber da der

Akute und chronische Seuchen

Die Typhusepidemie in Stuttgart, und die verschiedenen Fälle in anderen Städten des Landes Baden-Württemberg, dazu noch die vor wenigen Tagen aufgetretene Grippe-Epidemie in den gleichen Gebieten bilden nicht nur das Tagesgespräch, sondern über die Ereignisse wird auch in den deutschen Zeitungen ausführlich berichtet.

Bis jetzt sind sieben Todesopfer zu beklagen und das Mitgefühl für die Erkrankten ist echt und tief, aber auch die Angst, von dieser heimtückischen Krankheit befallen zu werden ist groß, so groß, daß man — wie im Herd der Epidemie, in Stuttgart — fast von einer Panik sprechen konnte, eine Panik, die zweifellos auch darauf zurückzuführen ist, daß die Ursache dieser Seuche noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Milch, Sauerkraut und Erdviensalat, sowie andere ausländische Gemüsesorten wurden als Krankheitsquellen verdächtigt, und bis auf den heutigen Tag vermag niemand zu sagen, ob wirklich der aus Italien eingeführte Salat die Seuche eingeschleppt hat.

Wie dem auch sei. So bedauerlich es ist, daß der Typhus Tode gefordert hat, so beklagenswert die Angehörigen sind, die ein Opfer zu beklagen haben und so sehr um die Genesung der Erkrankten gebangt wird, so wird über dieser Seuche eine andere seit Jahr und Tag von der Bevölkerung glatt übersehen: Täglich fordert der Straßenverkehr im Bundesgebiet — wie aus Bonn verlautet — 21 Opfer, täglich sterben 21 Menschen an den Folgen eines Unfalles, ohne daß diese Toten eine Panik verursachen. Hunderte von Verletzten ringen täglich mit dem Tod, gerade so viel, wie zur Zeit in den Typhus-Stationen einem bangem Schicksal entgegensehen, ohne daß darüber auch nur mehr als die üblichen örtlich begrenzten Unfallmeldungen geschrieben werden.

Mit dieser Feststellung soll keineswegs die Stuttgarter Typhusepidemie bagatelisiert werden, sondern es soll nur ein Vergleich gezogen werden, zwischen der Beachtung einer akuten und einer chronischen Seuche. HK

die den Verlust an den Hafen Kehl ausgleichen wird.

Zunächst wird durch die fortschreitende Wirtschaftsentwicklung, wie uns Hafendirektor Langfritz mitgeteilt hat, eine jährliche Steigerung von etwa 3 Prozent erzielt. Wenn die Entwicklung anhält — und augenblicklich besteht kein Grund, daran zu zweifeln — dann ist diese Steigerung, so gering sie scheinen mag, doch ein Beitrag für die Aufwärtsentwicklung des Karlsruher Hafens.

Mehr als die ebenangeführte Steigerung wird die Aenderung der Geschäftsgrundlage der Oberheinischen Kohlen-Union von Bedeutung sein. Bekanntlich wurden die Gebiete Südbaden und Südwürttemberg — also die französischen besetzten Gebiete — bisher dadurch mit Kohlen versorgt, daß in Ludwigshafen diese Güter vom Wasserweg auf den Schienenweg umgeladen wurden. Sowohl Kehl als auch Karlsruhe waren dadurch bisher ausgeschaltet. Nun ist der französische Einfluß auf diesem Sektor nur noch ein Bruchteil desjenigen aus der früheren Zeit, und da das Karlsruher Einzugsgebiet bis kurz vor die Tore Kehls und weit nach Südwürttemberg reicht, besteht die berechtigte Hoffnung, daß sich der Umschlag durch diese Aenderung beträchtlich erhöhen wird, zumal das Frachtausgleichsverfahren nun auch in diesem Fall Anwendung findet.

Als dritter Faktor kommt noch der Bau des Rheindampfkraftwerkes hinzu. Schon die Vollendung der ersten Ausbaustufe wird ein jährlicher Bedarf von 300 000 Tonnen Ruhrkohle erfordern, der sich beim Endausbau auf eine Million Tonnen steigern wird.

Also trotz Kehl und Heilbronn sind die Aussichten des Karlsruher Rheinhafens keineswegs ungünstig, sondern durch eigene Initiative, und durch Aufgabe der französischen Vormachtstellung in Ludwigshafen, wie auch durch die Entwicklung des Badenwerkes durchaus günstig zu bewerten. HK

Winterschlussverkauf ab 26. Januar

Der diesjährige Winterschlussverkauf findet in der Zeit vom Montag, den 26. Januar bis einschließlich Samstag, den 7. Februar statt.

Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen dürfen folgende Waren zum Verkauf gelangen:

- a) Textilien, Bekleidungsgegenstände, Teppiche, Schuhwaren, aus der Gruppe der Lederwaren Damenhandtaschen, Damenhandschuhe, Lederblumen und Damengürtel.
- b) Porzellan-, Glas- und Steingutwaren.

Während der letzten 3 Tage des Winterschlussverkaufs dürfen besondere Resteverkäufe der für den Winterschlussverkauf zugelassenen Waren veranstaltet werden.

Auf die Verkäufe hinweisende öffentliche Ankündigungen müssen den Tag des Beginns des Verkaufs deutlich angeben. Enthalten sie Warenangebote, so sind sie frühestens am Samstag, den 24. Januar 1953 zulässig. Die Werbung in Zeitungen und Zeitschriften ist mit Beginn dieses Tages, die Plakatwerbung und die Verteilung von Drucksachen erst nach 14 Uhr, andersartige Werbung, z. B. durch Rundfunk, Kinoreklame usw., erst nach dem örtlichen Ladenschluß gestattet.

Die vor Beginn und während des Schlussverkaufs gültigen Preise dürfen in öffentlichen Ankündigungen, insbesondere in Schaufenstern, nicht einander gegenübergestellt werden. Dies gilt nicht für Preisangaben innerhalb der Verkaufsräume.

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28, Chefredaktion: Theo Jost, Redaktion: Helmut Köhler und Gertrud Waldacker, Anzeigen: Theo Zwickler, Technische Herstellung: Karlsruher Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim, Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheimer — Karlsruhe — Pforzheim — Stuttgart — Heilbronn.

Offene Entscheidung für den Westen

Mitgliederversammlung der Europa-Union — Reg.-Direktor Konz wieder 1. Vorsitzender

Die erste Mitgliederversammlung der Europa-Union in diesem Jahre, zu der unter anderem auch die Wahl des neuen Vorstandes in Karlsruhe auf dem Programm stand, war leider recht dürftig besucht. Dabei hätte die Übertragung der Rede, die Dr. Eugen Kogon auf dem VI. Jahreskongress der Europa-Union in Eßlingen am 25. Oktober 1952 hielt, auf jeden Fall eine stärkere Beachtung verdient.

Kogon gab einen kurzen Ueberblick über die bisherige Arbeit der Europa-Union, die, so sagte er, schon frühzeitig zur Erkenntnis der einzig möglichen Lösung für Europa geführt habe und deren Ziel schon in vielen Fällen in die Politik Europas eingegangen seien. Noch immer zwar wird unser Erdteil Europa, ein loses Gefüge von 300 Millionen Menschen von den Zentren der Welt regiert, nämlich von einer freiwilligen Föderation von 150 Millionen Menschen und einer Föderation von 820 Millionen die auf Zwang beruht. So ist Europa durch den Mangel an Einigkeit zum Spielball der Politik zwischen Ost und West geworden und auf dieser Tatsache beruht Stalins pfiffig-kluge Theorie, daß der Westen eines Tages völlig unelastisch sein und an sich selbst zugrunde gehen werde. Jedoch sei dies nur ein Wunschtraum und eine Tarnung — Tarnung vor allem deshalb, weil auch der Osten sich unsere Formeln „Friede, Freiheit, Einheit“ zunutze mache, nur mit dem Unterschied, daß dieses Ziel im Osten einen völlig anderen, uns nur allzu gut bekannten Inhalt bekommt. Die Kontrollratsprotokolle und der österreichische Staatsvertrag haben gezeigt, wie es um diese Parolen bestellt ist.

Im Mittelpunkt der Ereignisse steht auch vom Osten her gesehen Deutschland. Für uns gibt es drei Möglichkeiten, um in dieser Situation eine Stellung einzunehmen: Die Entscheidung für den Osten, Ablehnung jeder Verantwortung und untätiges Abwarten — oder die offene Entscheidung für den Westen. Wiederholt betonte Kogon, wie ungeheuer wichtig es sei, daß jeder einzelne seine ganze Kraft einsetze, um diese letzte und einzig richtige Lösung zu erreichen. Aufgabe der Europa-Union ist es daher, die Mittel dazu mit verstärktem Nachdruck überall bekannt-

zumachen, denn nur durch das Mitbestimmungsrecht des einzelnen und aller europäischen Staaten ist es möglich, eine Einheit zu erzielen, in der auch Deutschland eine gleichberechtigte Stellung einnehmen könne. Durch Interventionen bei Regierungen und Parlamenten und Völkern, von denen mehr als die Hälfte zum Ziel geführt haben, hat die Europa-Union immer wieder auf dieses Ziel hingearbeitet. Ihr oberster Grundsatz ist immer wieder, sei die Lage auch noch so ungünstig und das Problem noch so schwierig, die richtige Verhandlungskunst zwischen den einzelnen Staaten. Ohne Politik ist das Problem Europa nicht zu lösen, und es muß klar erkannt werden, daß gerade im Hinblick auf den EVG-Vertrag alle technischen Vorbereitungen in eine Sackgasse geraten müssen, solange die politische Autorität nicht geschaffen ist.

Die im Anschluß an Kogons Rede abgehaltene Neuwahl des Vorstandes war schnell geschehen, indem mit Ausnahme von einer Stimme alle Anwesenden Regierungsdirektor Konz auch für dieses Jahr wieder mit seinem Amt des 1. Vorsitzenden betrauten. 2. Vorsitzender wurde Karl Kistner und stellvertretender Geschäftsführer Otto Seeger. Weiterhin wurden drei Delegierte für die diesjährige Landesversammlung der Europa-Union gewählt. So.

Einfallsreiche Karlsruher Künstler

Der Fastnachtzug nimmt Gestalt an — Witzige Entwürfe sind eingegangen



Der Aufruf des Verkehrsvereins an die Karlsruher Künstlerschaft fand ein erfreuliches Echo. Die Zahl der eingegangenen Entwürfe war über Erwartung groß und der Einfallsreichtum der Karlsruher Künstler und Graphiker ließ nichts zu wünschen übrig. Bleibt nur

zu hoffen und zu wünschen, daß die an einer Teilnahme am Fastnachtzug interessierten Vereine und Organisationen sich zur Uebernahme und Ausführung der Entwürfe bereithalten. Der Verkehrsverein geht hier mit gutem Beispiel voran und wird selbst etwa zehn Entwürfe durch die betreffenden Künstler ausführen lassen. Die restlichen Entwürfe werden den Vereinen usw. angeboten, die am Fastnachtsumzug teilnehmen wollen. Am kommenden Freitag, 20.15 Uhr, findet in der Gaststätte „Nowack“ eine informatorische Besprechung mit den in Frage kommenden Stellen und Personen statt, bei welcher geeignete Entwürfe ausgewählt werden können. Alle Karlsruher Vereine, Behörden, Verbände, Personen usw., die sich am Fastnachtsumzug zu betei-

ligen beabsichtigen, sind hierzu herzlichst eingeladen.

Im Einvernehmen mit der Polizei und der Stadt Straßenbahn wurde der Zugweg für den kommenden Fastnachtzug wie folgt festgelegt: Ludwig-Wilhelm-Straße — Kaiserstraße — Kaiserplatz — Amalienstraße — Karlstraße — Gartenstraße — Festplatz. Aufgestellt wird der Zug in der Gerwigstraße und Essenweinstraße ab Georg-Friedrich-Str. nach Osten. Die Auflösung erfolgt am Festplatz, wo gleich anschließend in der Stadthalle der große Abschlußball der Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Karnevals-Gesellschaften stattfindet.

Erstmals in diesem Jahre werden entlang des Zugweges an geeigneten Plätzen Stahlrohrtribünen erstellt mit Sitzgelegenheit und guter Sichtmöglichkeit. Die Tribünenplätze kosten einheitlich je 4.— DM. Die Bundesbahn und die Altbahn wurden gebeten, auswärtigen Besuchern am Fastnachtdienstag Fahrtvergünstigungen zur Besichtigung des Karlsruher Fastnachtsumzuges zu gewähren. Die Altbahn hat sich bereit erklärt, Sonntagsrückfahrkarten am Fastnachtdienstag aufzulegen. Außerdem werden mehrere Omnibusunternehmen Sonderfahrten zur Besichtigung des Umzuges durchführen, so daß in diesem Jahre mit einem verstärkten Besucherstrom gerechnet werden kann.

Beerdigungen in Karlsruhe

Freitag, den 23. Januar 1953
Hauptfriedhof:
Weigel Karoline, 84 J., Werderstr. 16 10.15 Uhr
Lorek Lukas, 82 J., Knielinger Allee 2 11.00 Uhr
Fäger Berta, 76 Jahre, Karlstr. 122 11.30 Uhr
Alexander Barb., 66 J., Gerwigstr. 60 12.30 Uhr
Hutt Maria, 76 J., Tullastr. 80 13.00 Uhr
Gauch Amalie, 75 J., Werderstr. 19 13.30 Uhr
Friedhof Knielinger:
Kaufmann Luise, 83 J., Untere Str. 64 15.00 Uhr

Beerdigungen in Durlach

Donnerstag, den 22. Januar 1953
Friedhof Aue:
Kienert Karl, 76 J., Ostmarkstr. 47 15.00 Uhr
Freitag, den 23. Januar 1953
Bergfriedhof:
Hähri Karl, 85 J., Hollestr. 6 14.00 Uhr

33 Fahrer in Frankfurt

Von den in München gestarteten 37 Teilnehmern der Monte-Carlo-Sternfahrt passierten am Mittwoch zwischen 8.30 und 10.00 Uhr 33 Fahrer die Zeitkontrolle in Frankfurt. Nach den ersten schwierigen Streckenabschnitten in Bayern und im Schwarzwald trafen die Fahrer hinter der Durchfahrtskontrolle in Sigmaringen wesentlich günstigeren Bedingungen an, so daß sie zeitgerecht in Frankfurt ankamen. Lediglich die Frankfurter Porsche-Mannschaft Friedrichs-Lauprecht, die wegen einer Getriebereparatur zwei Minuten Verspätung erlitt, und die Holländer M. Pölle / P. V. Steijnen (Opel-Kapitan) die Frankfurt mit 13 Minuten Zeitverlust verließen, wurden mit 20 bzw. 130 Strafpunkten belegt.

Drei Bildsender in Garmisch

Für die Berichterstattung über die IX. Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen haben die großen Welt-Agenturen diesmal ganz besondere Vorbereitungen getroffen. Nachdem die Deutsche Presse-Agentur bereits in den letzten Wintern mit einem eigenen Bildsender vertreten war, haben nunmehr Associated Press und United Press angekündigt, daß sie für die Dauer der Wintersportwoche eigene Bildsender aufstellen werden.

Das Presse-Postamt im Olympia-Eisstadion ist in diesem Winter durch die Bundespost zusätzlich mit einem Fernschreiber ausgerüstet worden, so daß die Journalisten ihre Berichte durch Fernschreiber an ihre Redaktionen übermitteln können.

2. IFMA 1953 vom 18. bis 25. Oktober

Die Vorbereitungsarbeiten für die diesjährige 2. Internationale Fahrrad- und Motorradsportveranstaltung, die wiederum auf dem gesamten Messegelände der Stadt Frankfurt stattfinden wird, sind angefallen. Es liegen bereits zahlreiche Anfragen aus dem In- und Ausland bei der Zweirad G. m. b. H. vor. Diese unerwartet frühen Anfragen lassen erkennen, daß die Ausstellung zumindest den gleichen Umfang wie im Jahre 1951, wenn nicht einen noch größeren zu erwarten hat.

Kurzer Sportfunk

Die deutsche Ringergymnastik für die Weltmeisterschaft in Rom wird in Prüfungskämpfen vom 23. Februar bis zum 1. März in Groß-Zimmern ermittelt. Daran schließt sich bis zum 7. März ein Lehrgang in Darmstadt.

Der Autorennfahrer Hans Stuck will im nächsten Jahre mit einer Eigenkonstruktion bei Bobrennen starten. Stuck ist Nachbar Ostlers und mit diesem gut befreundet.

Die Spitzengruppe bei der Autosternfahrt Mittelmeer-Kaasstad erreichte Kane, 12 Teilnehmer kamen auf die Höchstzahl von 625 Pluspunkten. Der Deutsche Sinn auf VW sammelte bisher 385 Punkte.

4-Minuten-Meile bedingt 1500-m-Weltrekord

„Traummeile“ - das Ziel der Mittelstreckler-Elite

1953 soll Großangriff auf die letzte Minutenschwelle bringen

Der Begriff der „Traummeile“ (1600 m unter 4 Minuten) bewegt bereits seit zwanzig Jahren die Gemüter. Wer ihn erfand, weiß man nicht, aber es ist anzunehmen, daß er der Phantasie eines amerikanischen Journalisten entsprang. In den angelsächsischen Ländern ist die Meile die „Strecke der Strecken“.

Anderer leichtathletische Wunschträume sind längst in Erfüllung gegangen. Markante Minutengrenzen, die sich wie Wände vor dem Rekordstreben der Läufer aufzubauen schienen, konnten überwunden werden. Der Belgier Gaston Reiff übertrat 1949 in den 3000 m mit 7:56,2 Min. die 8-Minuten-Schwelle. Schwedens berühmter Guder Hägg durchlief 1942 als erster die 5000 m (13:58,2) in weniger als 14 Minuten. Niemand anders

hat es diesen beiden bisher nachgemacht. Und der Mann, der die Schranken der 30 Minuten in den 10000 m durchbrach, war nicht Emil Zatopek, sondern der Finne Taisto Mäki im Jahre 1939 (29:52,6). Inzwischen hat das tschechische Laufphänomen den nach ihm kommenden Generationen mit 29:02,6 (1950) ein neues Minutenziel gesetzt. Nur die 4 Minuten in der Meile haben jedem Ansturm standgehalten. Dabei trugen die berühmtesten Läufer der Leichtathletikgeschichte den Weltrekord in den letzten 30 Jahren an sie heran. 1923 hielt Nurmi mit 4:10,4 Min. den Weltrekord, und nach ihm verzeichnet die Liste folgende Namen: Ladoumègue-Frankreich (4:09,2), Lovelock-Neuseeland (4:07,6), Cunningham-USA (4:06,8),

Wooderson-England (4:06,4), Hägg (4:06,2 und 4:04,6), Andersson-Schweden (4:02,6 und 4:01,6) und schließlich wieder Hägg, der 1945 in Stockholm den derzeitigen Weltrekord mit 4:01,4 Min. erreichte.

Die Meile unter vier Minuten zu laufen, bedingt, die 1500 m in der bestehenden Weltrekordzeit von 3:43 Min. (Hägg, Andersson, Loeg) zu passieren und dieses Tempo noch 109 m weiter durchzuhalten! Als der 21-jährige australische Student John Landy kürzlich 4:02,8 Min. erzielte, lag er mit seiner Durchgangszeit von 3:44,4 Min. nur um zwei-zehnte Sekunden hinter der 1500-m-Bestzeit des Olympiasiegers Josy Barthel zurück.

Der Franzose Gaston Meyer hat nun vorgeschlagen, Landy für den Juni zu vier Starts in Paris, Berlin, Stockholm und London einzuladen und ihn je zweimal über 1500 m und die Meile gegen die schnellsten Europäer zu stellen. Das würden die Rennen des Jahres werden.

Wenn der große Wurf in der Meile glücken könnte, läßt sich natürlich nicht prophезieren. Auch die besten Zeiten des Olympjahres geben nur einen Anhaltspunkt. Die Weltreihliste 1952 lautet: Landy 4:02,2 Min., Reiff 4:02,8, I. Ericsson-Schweden 4:03,5, Olle Aberg-Schweden 4:04,2, Nielsen-Dänemark 4:04,8, S. Karlsson-Schweden 4:05,8, Herman-Belgien 4:06,0, Lues 4:06,4 und Boysen-Norwegen 4:07,2. Zu dem bevorstehenden Großangriff auf die 4-Minuten-Meile rüsten sich ferner Josy Barthel, der Kolonialfranzose El Mabrouk, Englands schnellster Meilenläufer Roger Bannister, ja selbst der stark verbesserte Tschche Jugwirth zählt zu den Aspiranten.

Dr. H. W. Storz

Zürcher Finale mit sechs Deutschen

Am 25. Januar Endlauf im Europakriterium der 100-km-Americaine

Während es den deutschen Sternern nicht gelungen ist, sich für den Endlauf im Europakriterium in Paris zu qualifizieren, werden die deutschen Mannschaftsfahrer beim Zürcher Finale in der 100-km-Americaine am 25. Januar gut vertreten sein. Im Hallenstadion treten 16 Mannschaften an; je vier aus der Schweiz und Frankreich, je drei aus Deutschland und Belgien sowie je eine Mannschaft aus Holland und Dänemark. Das Teilnehmerfeld: Sanger-Schwarzer (Deutschland), Kroke-Bintner (Deutschland), Schürmann-Intra (Deutschland), Nielsen-Klamer (Dänemark), Depaure-Glorieux (Belgien), Brunel-Ryckaert (Belgien), Buyl-de Beuckelsere (Belgien), Schulte-Peters (Holland), Revnes-Le Nizerchy (Frankreich), Carrara-Senffleben (Frankreich), Sérès-Adam (Frankreich) Piel-Logerot (Frankreich), Koblet-von Büren (Schweiz), Plattner-Zehnder (Schweiz), Schär-Kamber (Schweiz), Müller-Brun (Schweiz).

Fachleute geben Koblet-von Büren vor eigenem Publikum gute Chancen, ebenso den Franzosen Carrara-Senffleben, den Holländern Schulte-Peters und den Belgiern Brunel-Ryckaert. Die französischen Vorjahressieger Revnes-Le Nizerchy zeigten in Dortmund, wo sie nur Fünfte wurden, daß sie

nicht unschlagbar sind. Den Deutschen darf man Außenseiter-Chancen einräumen. In Sechstagerennen und internationalen Americanes haben sie in diesem Winter bewiesen, daß sie zu jeder Ueberraschung fähig sind. Jedenfalls wird Zürich ein großes Rennen erleben.

VfL Bad Nauheim — Wembley Lions 5:5

Die Eishockeymannschaft des VfL Bad Nauheim errang vor 2000 Zuschauern gegen die englische Berufsspielermannschaft Wembley Lions ein beachtliches 5:5 Unentschieden. Allerdings erschienen die Engländer nur mit sieben Spielern und verfügten, da sie auf unerwarteten Widerstand trafen, in den beiden letzten Dritteln nicht mehr über die erforderlichen Reserven.

Deutscher Boxer nach USA geschmuggelt

Sechsfacher K.o.-Schläger vom Steward illegal auf Schiff versteckt

Aus der Gegend des deutschen Schwergewichtsmeisters der Amateurboxer Witterstein (Kempton) stammte auch Amateurboxer Hans Döring, um den sich die neueste Box-Story in den Staaten rankt. Der bayrische Amateur aus Ichenhausen wollte seine Land-

wirts-Kenntnisse in den Staaten vertiefen, geriet dort in das USA-Boxgeschäft und feierte Erfolg auf Erfolg. Der „US-Feature-Service“ berichtet hierüber aus New York:

„Auch Boxer aus Deutschland, die dann in den Staaten durch gute Leistungen Aufsehen erregen, brauchen ein Visum für die USA. Der bayrische Amateurboxer Hans Döring wurde dieser Tage von einem New Yorker Distriktsgericht der illegalen Einwanderung in die USA für schuldig befunden. Dabei war Döring schon zum zweiten Male in den Staaten und mußte also wissen, wie streng dort die Paßgebräuche sind.“

Es war bereits im Juli 1951, als Döring ein Stipendium fürs Studium an einer Landwirtschaftsschule in Connecticut erhielt. Er lernte gut und erhielt gute Zeugnisse, erlag aber den Einflüsterungen seiner Kameraden, Boxer zu werden. Sie hatten seine Boxkunst bewundert. Kurz entschlossen gab er sein Studium auf und betätigte sich als „Semi-Professional“. In seinen Rekord-Ankündigungen konnte er als „in 35 Amateurkämpfen in Deutschland ungeschlagen“ geführt werden. Zwischen September 1951 und Februar 1952 errang er in den USA sechs K.o.-Siege, ehe er die Staaten verlassen mußte, da sein Stipendium aus begreiflichen Gründen zurückgezogen wurde.

Auf der „Amerika“, dem Schiff, das Döring nach Deutschland zurückbeförderte, klagte er sein „Leid“, dem Steward Jore Benavides. Dieser schmuggelte bei nächster Gelegenheit in Bremerhaven seinen deutschen Freund an Bord des Schiffes und verhalf ihm in New York auch zu einer Gelegenheit, amerikanischen Boden wieder zu betreten. Döring erschien wieder in Hartford (Connecticut), wurde von Zeitungsreportern und Photographen empfangen, hatte jedoch das Pech, daß ein Einwanderungs-Beamter sein Bild in der Zeitung entdeckte und der Angelegenheit nachging. In einer siebenstägigen Verhandlung kam die illegale Einwanderung an den Tag. Und Dörings hilfreicher Freund Benavides muß sich auf fünf Jahre Gefängnis gefaßt machen.“

Die Schweiz schickt Rubi und Perren

Für die alpinen Skirennen im Rahmen der IX. Internationalen Wintersportwoche 1953 in Garmisch-Partenkirchen ist jetzt auch die Meldung des Schweizerischen Skiverbandes eingegangen. Die Schweiz schickt drei ihrer besten alpinen Läufer, und zwar Fred Rubi, Bernhard Perren und Martin Julien. Außerdem kündigte der Schweizerische Skiverband an, daß evtl. noch eine Damenmannschaft nach Garmisch-Partenkirchen kommen wird.

Gemeinsame Hockeymeisterschaften

Die Wiederaufnahme des gesamtdeutschen Hockey-Spielverkehrs beschlossen die Vertreter des deutschen Hockeybundes und der Sektion Hockey der Sowjetzone in Berlin. Dabei ist daran gedacht, nicht nur die Meisterschaften, sondern auch die Repräsentativkämpfe um Silber- und Eichenschild gemeinsam auszutragen.

Unsere Tip-Vorschau

West-Süd-Block

- 1. FC Kaiserslautern — 1. FC Saarbrücken . . . 1 1
- Fortuna Düsseldorf — Borussia Dortmund . . . 2 1
- Schweinfurt 05 — SpVgg Fürth 1 0
- Alemannia Aachen — 1. FC Köln 0 1
- VfB Mannheim — SV Waldhof 1 2
- KSC Mühlburg/Phönix — FSV Frankfurt . . . 1 1
- Preußen Dellbrück — Bayer Leverkusen . . . 0 1
- Horn Emscher — Preußen Münster 1 1
- 1899 München — Stuttgarter Kickers 1 1
- Borussia Neunkirchen — Wormatia Worms . . . 1 0
- SV Sodingen — Schalke 04 0 1
- SpFr. Katernberg — Meldericher SV 2 0
- Bremerhaven 92 — Holstein Kiel 2 2
- Phön. Ludwigshafen — VfR Kaiserslautern . . . 1 1

Innenminister Ulrich: „Kein Anlaß zur Typhuspanik“

Die Epidemie vor der Verfassunggebenden Landesversammlung / Mängel im Gesundheitswesen abstellen

Stuttgart (EB) — Der Innenminister von Baden-Württemberg, Fritz Ulrich, beantwortete am Mittwoch vor der Verfassunggebenden Landesversammlung zwei große Anfragen der Koalitionsparteien und der CDU, es bestehe keinerlei Anlaß zu einer Panikreaktion, da die Erkrankungsfälle in den Kreisen Nordwürttembergs nur verschwindende Bruchteile der Bevölkerungszahl darstellten und auch in Stuttgart selbst weniger als 0,1 Prozent der Bevölkerung an Typhus erkrankt sei. Ferner ließen die letzten Zahlen ein baldiges Abklingen der Epidemie erhoffen. Hinzu komme, daß sich die Ärzte übereinstimmend verständigten nur an Grippe erkrankt sein dürften.

Ulrich richtete die herzliche Bitte an die Bevölkerung, Ruhe zu bewahren, den angeordneten Maßnahmen Vertrauen entgegenzubringen und die nun einmal im Verlauf einer solchen Epidemie auftretenden Schwierigkeiten im Interesse ihrer Gesundheit auf sich zu nehmen. Den bei der Bekämpfung der Seuche tätigen Personen müsse für ihre mühe- und aufopferungsvolle Arbeit gedankt werden. Nach Ansicht der Ärzte sei eine allgemeine Schutzimpfung der Bevölkerung vorerst nicht notwendig. Dagegen bestehe die Notwendigkeit angeordnete Schutzbestimmungen zu beachten.

Zur Infektionsquelle erklärte der Innenminister, daß verschiedene Spuren zu dem Verdacht Anlaß gaben, daß die Typhusbazillen durch Endivienensalat aus dem Auslande eingeschleppt worden sein könnten. Das Innenministerium habe, um diesen etwaigen Infektionsherd auszuschalten, inzwischen Anweisung an die Kreisbehörden erlassen, eingeführten Endivienensalat erst nach bakteriologischer Untersuchung abzugeben. Die geringe Zahl von Todesfällen sei nicht zuletzt der modernen Behandlung mit Chloromycetin zu danken.

Der so schwer betroffenen Stadt Stuttgart zollte Ulrich für die bisherigen Sicherheitsmaßnahmen größtes Lob. In einem Überblick stellte Ulrich heraus, daß seit 1914 die jetzige Stuttgarter Typhusepidemie bisher zu denen zähle, die die wenigsten Opfer gefordert habe. Er nannte unter anderem die große Gelsenkirchener Epidemie vor dem ersten Weltkrieg mit 250 Todesfällen, die von 1919 in Pforzheim mit 4000 Erkrankungen und 400 Todesfällen, die in Hannover 1926 mit 2400 Erkrankungen und 230 Todesfällen und die beiden Epidemien in Neu-Oetting 1946 mit 410 Er-

krankungen und 28 und 1948 mit 1000 Erkrankungen und 97 Todesfällen.

In der Begründung der Anfrage hatte der Abgeordnete Willi Lausen als Sprecher der Koalitionsparteien erklärt, daß die Epidemie bereits nachgelassen habe. Lausen forderte trotzdem alle Sicherheitsmaßnahmen bis zur völligen Anwendung der Gefahr aufrecht zu erhalten und nach dem Erlöschen der Epidemie das Parlament ausführlich über alle erkannten Mängel unseres Gesundheitswesens zu berichten, um es weiter verbessern zu können.

In der Debatte wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß durch die Warnungen vor dem Genuß bestimmter Lebensmittel, etwa vor Endivienensalat, vor allem dem Lebensmittelhandel großer Schaden entstanden sei. Dabei wurde die Frage aufgeworfen, ob in diesen Fällen nicht eine Entschädigung der Betroffenen möglich sei. Das Plenum beschloß, diese Frage in der nächsten Sitzung zu klären.

Typhus auch in Frankfurt - Ursache entdeckt

„Fast lückenloser Beweis für Infektion durch Endivienensalat“

Frankfurt. Bei Typhuserkrankungen in Frankfurt konnte jetzt der nahezu lückenlose Beweis erbracht werden, daß Endivienensalat die Ursache für die Infektion ist, teilte der Leiter des Frankfurter Gesundheitsamtes, Medizinaldirektor Dr. Schmidt am Mittwoch mit. Er sagte, daß die 21 in Frankfurt und der näheren Umgebung der Stadt an Typhus Erkrankten in einer Fabrik arbeiteten. Dort haben sie zusammen mit etwa 400 anderen Belegschaftsmitgliedern am 11. Dezember in einer Werkküche Endivienensalat gegessen. Der Umstand, daß nicht alle Arbeiter und Angestellten des Werkes erkrankt sind, sei darauf zurückzuführen, daß nur ge-

ringe Mengen des Salats versucht waren. Das Gesundheitsamt sei zu dem Schluß gekommen, daß alle Erreger des Typhus in Württemberg und Frankfurt von Salatköpfen eines bestimmten Salatfeldes stammen.

Endivienensalat nicht mehr gefragt

In der Frankfurter Großmarkthalle wird seit Bekanntwerden der Infektionsgefahr kein Endivienensalat mehr gekauft. Die Importeure mußten in diesen Tagen 20 Waggons hauptsächlich aus Italien eingeführten Salats fortwerfen. Normalerweise wurden bis zu 40 Waggons in der Woche in Frankfurt umgesetzt.

Vordrucke zu verwenden. Die Listen werden vom Arbeitsamt ohne Anforderung zur Verfügung gestellt, soweit die Betriebe dem Arbeitsamt bekannt sind.

Belieferung mit unbearbeiteter Milch verboten

Karlsruhe. Der Regierungspräsident von Nordbaden hat angeordnet, daß alle Genehmigungen zur Belieferung von unbearbeiteter (nicht pasteurisierter) Milch an Großverbraucher (Krankenhäuser, Anstalten usw.) mit sofortiger Wirkung aufgehoben sind. Diese Anordnung ist auf Anweisung des Landwirtschaftsministeriums Baden-Württemberg mit Rücksicht auf die in jüngster Zeit in Stuttgart und Umgebung aufgetretenen Typhuserkrankungen erfolgt.

Listenföhrung in der Heimarbeit

Das Arbeitsministerium Württemberg-Baden hat auf Grund des Paragraphen 6 des Heimarbeitsgesetzes vom 14. März 1951 angeordnet: Wer Heimarbeit ausübt oder weiter gibt hat jeden, den er mit Heimarbeit beschäftigt, oder dessen er sich zur Weitergabe von Heimarbeit bedient, in fortlaufend richtiggestellten Listen auszuweisen. Die Listen sind in den Ausbauräumen an gut sichtbarer Stelle anzuhängen. Die zur Listenführung Verpflichteten haben je drei Abschriften der im vorhergehenden Kalenderhalbjahr geföhrten Listen 1 bis 3 jeweils bis 31. Januar und 31. Juli an das für ihren Betrieb zuständige Arbeitsamt einzureichen. Zur Föhrung der Listen und zur Anfertigung der Abschriften sind die beim zuständigen Arbeitsamt unentgeltlich erhältlichen amtlichen

AZ Wetterdienst

Hochdruckwetter hält noch an
Vorhersage bis Freitagfrö: Teilweise hochnebelartig bewölkt, teilweise — besonders in Hochlagen — auch aufgekheit. Noch kein wesentlicher Niederschlag. Höchsttemperaturen in der Niederung etwas über 0 Grad, sonst leichter Frost. Schwache Winde aus westlichen Richtungen.

Wasserstandsmeldungen vom 21. Januar 1953

Neckar: Plochingen 125 (unverändert), Gundelsheim 173 (— 6), Mannheim 252 (— 5).
Rhein: Straßburg: 210 (+ 10), Maxau 300 (— 1), Mannheim 248 (— 4), Mainz 206 (— 3), Caub 188 (— 11).

KARLSRUHER Film-**THEATER**

Die Kurbel	„DON CAMILLO UND PEPPONE“. Der Film des Jahres. Beginn: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 Uhr.
RONDELL	Letztes Mal: „DER GROSSE UNBEKANNTE“. Ein Kriminalfilm. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
RESI	„WEALE FRAU GESUCHT“. mit Inge Eger, Wolf Albach Retty u. d. kl. Corbella. 13, 15, 17, 19, 21
Luxor	„DER MANN IN DER WANNE“. Ein spritziges Lustspiel m. Wolf Albach Retty. 13, 15, 17, 19, 21 U.
PALI	„ANNA“, mit Silvana Mangano. In ihrer größten Rolle. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr. Jugendverbot.
Schauburg	„AM BRUNNEN VOR DEM TORE“. der neue Heimat-Farbfilm. Beginn: 13, 17, 19, 21 Uhr.
Rheingold	„DER GROSSE UNBEKANNTE“. Der Kriminalfilm des Jahres. Jugendverbot. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
REX	Letzter Tag: „TORREAN“. Film v. Variété. 13, 17, 19, 21. Morgen: „Die große Versuchung“.
Atlantik	„HYAXEN DER UNTERWELT“. Ein Kriminalfilm nach einem Tatsachenbericht. 13, 15, 17, 19, 21
Skala Durlach	„DAS DUNKELROTE SIEGEL“. Ein prunkvoller Abenteuerfilm in Farben. 15, 17, 19, 21 Uhr.
Metropol	„IN MÜNCHEN STEHT EIN HOFBRAUHAUS“. Lachen ohne Ende. Täglich: 15.00 und 21.00 Uhr.
UFER KNIELINGEN	„DAS HAUS IM NEBEL“. 20 Uhr täglich.

AKTUALITÄTEN - KINO Woldstr. 79, Ruf 4465
2 Min. von der Hauptpost
Tägl. ununterbrochen 13-23 Uhr. Einlaß jederzeit. Jeden Freitag Programmwechsel

In 60 Minuten: Die neuesten Wochenschauen
sowie: „Bergfrieden“ - Landschaftl. Schönheit im bayrischen Hochgebirge / Tom und Jerry: Das schlaue Mäuschen - Farbertrickfilm / Freie Horizonte - Freie Wildbühnen im Naturschutzgebiet
Eintritt 30 Pfg. - Jugendliche und Kinder immer zugelassen

BADISCHES STAATSTHEATER

OPERNHAUS
20 Uhr. Abonnement C u. Freier Kartenverkauf.

Undine
Oper von Loitzing.



VOLKSOPHNE KARLSRUHE LV
Vorstellungen im Monat Februar 1953

Der Veiter aus Dingeda
Operette von Eduard Künneke

Mo. I 2. Februar 1953
Di. I 3. Februar 1953
Mo. II 10. Februar 1953
Mo. II 18. Februar 1953
Kartenausgabe ab 26. Jan. 1953 zur der Geschäftsstelle.

Jedemal zu **Rosenthal**
OPTIK-FOTO Knecht. 15

STELLEN-ANGEBOTE

Verteilungsstellenleiter

mit nachweisbarer längerer Berufserfahrung, die Plakatschrift beherrschen und dekorieren können, gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und selbstgeschriebenen Lebenslauf sind zu richten an die Konsumgenossenschaft Schweinfurt (Main).

Für den Bezirk Hannover wird für sofort ein

Bezirksleiter

gesucht. Bewerber müssen mindestens fünf Jahre Mitglied der IG Metall sein, rednerische Fähigkeiten besitzen und mit allen verwaltungsmäßigen und organisatorischen Arbeiten einer Verwaltungsstelle und eines Bezirks vertraut sein. Ferner wird von den Bewerbern eine gute Kenntnis der gewerkschafts-, wirtschafts- und sozialpolitischen Probleme verlangt.

Nur erstklassige Kräfte, die die genannten Voraussetzungen erfüllen, werden gebeten, ihre Bewerbung an die Bezirksleitung Hannover der IG Metall, Wilhelmstraße 14, bis zum 24. Januar 1953 mit der Aufschrift „Bewerbung“ einreichen.

Kraftfahrer! **Höchste Gefahr!**
Mörder **Glatteis** greift nach **Deinem Leben!**

Sichere Dich! Verwende die 1000fach bewährten - einmaligen- **HETZ**-Spezial-Greiferketten
Sie **Überwinden** stärkste vereiste und **verschneelte** Steigungen, garantieren **kürzesten** Bremsweg und höchste Sicherheit. Erprobt in härtestem Einsatz.

Verlangen Sie die neue Jubiläumspreisliste 52/53
Sonderketten für Mercedes-Benz Type 220 + 300 sowie 170 V + S
FRITZ HETZ, Kettenfabrik, Ettlingen i. B.

„Als Kassiererin
eines großen Hauses war ich immer müde und abgespannt. Seitdem ich aber regelmäßig **Klosterfrau Melissengeist** nehme, ist alles ganz anders: Ich fühle mich wieder frisch, froh und gesund! Genau so guten Erfolg hatte ich auch mit **Aktiv-Puder**: eine offene Wunde am Bein heilt jetzt zusehends! So schreibt Frau Hella Müller, Bad Cannstatt, Badbrunnenstraße 33.

Achtung: Der echte Klosterfrau-Melissengeist gibt es in Apotheken und Drogenpar in der bekannten Packung mit den 2 Hasen. **Niemals Imitat!**

Stellen-Gesuche

Junger Kaufmann
mit eigenem Wagen, firm in Buchhaltung, Lohn- und Gehaltsabrechnung, sowie allen anderen Arbeiten sucht aus 1. 3. passenden Wirkungskreis. Eventuell kommt auch eine tätige Beteiligung bis zu DM 2000 - in Betracht. Zuschriften unter Nr. K 3034 an die „AZ“ erb.

Junger Buchhalter
vertraut mit allen vorkommenden Arbeiten, sowie Lohn- und Gehaltsabrechnung, sucht zum 1. 4. oder früher eine passende Stellung. Zuschriften u. K 3035 an die „AZ“ erbeten.

Bei **Kissel**
gib's immer etwas **Delikates!**
KARLSRUHE
GROßES MÄRKLEIN
TEL. 154-151

Zu verkaufen
Beiwagen für 200- oder 300-ccm-Maschinen zu verkaufen. Weingarten, Mühlentau Nr. 14.

Kauf-Gesuche
Fenstglas zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. K 3036 an die „AZ“ erbeten.

Piano
von Privat zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. K 3037 an die „AZ“ erbeten.

Kapitalien
Anteil des Mieter- u. Bauvereins 300.- DM. zu verkaufen für 250.- DM. Angebote u. Nr. K 3038 an die „AZ“.



Bei aller **Arbeitsfreudigkeit:**
so gehts nicht weiter!

Nun muß doch eine gute Schreibkraft her, die mich entlastet. Gleich morgen gehe ich zu meiner „AZ“ und gebe eine Kleinanzeige auf. Die wird mir helfen, den richtigen Mitarbeiter zu finden.

AZ
BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Ämtliche Bekanntmachungen

Bau-Ausschreibung
Die Volkswohnung gem. G.m.b.H. Karlsruhe, Beierheimer Allee 1, Telefon 2301 und 7465, schreibt die Bau- und Handwerkerarbeiten für den Neubau von 2 fünfgeschosigen MIBA-Mehrfamilienwohnhäusern (75 Wohnungen) in Karlsruhe, Wihernstraße, öffentlich aus. Die Angebotsunterlagen und eine Zeichnung (letztere gegen Selbstkostenvergütung von DM 1,50) können ab 22. Januar 1953, 14 Uhr, im Büro der techn. Abteilung, Beierheimer Allee 1 abgeholt werden, wo auch die Pläne zur Einsichtnahme auflegen.

Ausgeschrieben werden:
1. Erd-, Mauer-, Beton-, Eisenbeton- und Kanalarbeiten, 2. Zimmer-, 3. Dachdecker-, 4. Biecher-, 5. Stahltürzargen-, 6. Kunststein-, 7. Gipser-, (Innen- u. Außenputz), 8. Plattenlegerarbeiten, 9. Eisenfensterlieferung, 10. Glaser-, 11. Schreiner-, 12. Anschlag-, u. Schlosserarbeiten, 13. Rollläden-, 14. Ofenlieferung, 15. elektr. Installation, 16. Installation für Wasser- u. Gas, 18. Lieferung der san. Einrichtungsgegenstände und Rohr-, 17. Malerarbeiten, 18. Türplattlieferung, 19. Schaumbeton u. Steinholzestrich.

Die Angebote sind zu beschriften: „Angebot für Neubau Karlsruhe, Wihernstraße, 75 Wohnungen...“ Arbeiten“. Einreichungstermin: Donnerstag - 5. Februar 1953, 8 Uhr, Eröffnung der Angebote 10 Uhr vormittags.

Bei Zuschlagserteilung muß der Nachweis erbracht werden, daß die Krankenkassen-, Berufsgenossenschaft- und Steuerverpflichtungen erfüllt sind.

AUTO-HATZNER
Karlsruhe, Ruppurrer Straße 8, Telefon 1995
Besichtigen Sie unsere Ausstellungsräume am Marktplatz

Tiermarkt
Im Tierheim am Flugplatz (Barbaraweg), Tel. 4635, bef. sich folgende Fundhunde: Schäferhunde, Jr. Setter, Riesenschäfer, Hirtenhund, Foxterrier, Bastarde, - Fundhunde b. melden bei Abt. Tierhilfe, Weinbrennerstr. 28, Tel. 7351. Tierchutzverein Karlsruhe e. V.

Kleiderschränke
1, 2, 3, 4-türig in allen Bezfarben ab DM 90.-

MÖBEL-GOOSS
Markgrafenstr. 41, Ecke Kreuzstr.

Masken-Kostüme-
Verleih, sauber u. elegant, nur Kaiserallee 37, Ecke Geranienstraße.

JACOBI 1880
Der Weinmann im Weinland
Ihre Rufnummer für Anzeigen 7150-52

Der GROSSE Zapfenstreich
Vom 26. Januar bis 7. Februar

UNION WINTER SCHLUSS VERKAUF

Beginn Montag 8 Uhr
UNION
das GROSSE Kaufhaus mit den kleinen Preisen